

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1915

260 (19.9.1915) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
2,00 Mk., an den Ausgabe-
stellen abgeholt monatlich
55 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel-
2,42 Mk. Am Post-
schalter abgeholt 2,00 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die einseitige Kolonelleite
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

112. Jahrg. Nr. 260.

Sonntag, den 19. September 1915

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Repper; verantwortlich für Politik: M. Solzinger; für Baden, Vokales und Handel: Dr. Gerhardt; für Beuilleton: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. B. Sch. Gerhardt; für Anzeigen: A. Schlang. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchdruckerei m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Breitenstraße 4. Tel.-Amt für Inserate: J. B. C. Schlang. Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die siebente Woche im zweiten Kriegsjahr.

Die Reden des englischen Ministerpräsidenten Asquith und des englischen Kriegsministers Kitchener im Unter- und Oberhaus über Englands Dreimillionenheer und die für die Verbündeten günstige Kriegslage sind noch deutlicher als alle früheren englischen Proklamationen und nie eingetragenen Zukunftsversprechen auf die völlige Unwissenheit und Verblendung des Publikums angelegt. Und zwar ist dabei wohl weniger an das englische Publikum selbst gedacht worden, dessen Zweifel, Kritik und peinliche Ernüchterung in letzter Zeit erschütternd zugenommen haben, sondern an die teuren Verbündeten in Frankreich und Italien, die durch erneuten Hinweis auf die „unerlöschliche“ englische Hilfskraft zum weiteren schweren Ausmarsch, sei es auch bis zur völligen Verbütung bewegt werden sollen. Selbst die Propaganda für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht kann als nächster Zweck allein diese Wirkung im Auge haben, da selbst bei den hartnäckigsten Willen, den Krieg in die Länge zu ziehen, an eine praktische Ausnutzung des neuen Volksheeres natürlich diesmal nicht zu denken ist. Vielleicht fragen sich auch einige noch skeptisch gestimmte Franzosen, warum denn die englische Dreimillionenmacht, von der doch Herr Asquith als existierend gesprochen hat, bisher gar so wenig für die gemeinsame Sache geleistet habe. Was für die gemeinsame Sache geleistet hat, das ist berechnungsbereit zu der Annahme, daß eine eventuelle vierte Million eine bisher so schmerzhaft vermehrte entscheidende Wirksamkeit ausüben würde? Daß es in England militärisch an allen Enden hapert, wie z. B. im Luftschiffwesen, hat Lord Balfour ja eben auch im Parlament zugestehen müssen. Und ebenso weiß man doch in Frankreich und Italien wie überall, daß jetzt auch Englands Vorrat an „flüchtigen Kugeln“ auf die Neige zu gehen droht. Was die gemeinsame Viermilliarden-Anleihe des Vierverbändes in Amerika zu Stande kommen oder nicht, Englands finanzielle Stellung und Kredit werden dadurch dauernd geschwächt. Außerdem erhebt sich die Frage, was geschehen soll, wenn auch jene vier Milliarden den Weg aller flüchtigen Kugeln geflogen sein werden.

Es ist unter diesen Umständen gar nicht anders möglich, als daß in den Köpfen der englischen Politiker und aller einigermassen urteilsfähigen Engländer neben dem jähren Willen, den unter so völlig falschen Voraussetzungen unternommenen Kampf mit allen Mitteln durchzuführen, immer häufiger und lebhafter der Gedanke auftritt, wie dieser Krieg wohl unter möglichst geringen Verlusten für England beendet werden könnte. Als neuen Beweis dafür, daß dem wirklich so ist, können wir wohl auch die gestrigen Äußerungen Lord Cecil's im Unterhause über Friedensbedingungen, die England nicht annehmen könne, aufzählen. Nach dem sehr gekürzten und unsicheren telegraphischen Bericht, wendet er sich besonders gegen den Hinweis des deutschen Schahkretärs Helfferich auf die Erlangung einer Kriegsentfesselung. Außerdem könne England nie eine Beschränkung seiner Seemacht in Betracht ziehen lassen, es sei denn im Rahmen der Wiederherstellung des Friedens Europas, denn es würde sich keinesfalls einer legitimen Waffe gegen Deutschland berauben. Als ebenfalls sehr unklare, aber immerhin doch positive Ergänzung wird eine Äußerung Grey's hinzugefügt, daß, wenn eine allgemeine Wiederherstellung des Friedens eintrete, vielleicht die Fragen der Kriegsführung zu Lande und zu Wasser neu in Erwägung gezogen werden müßten.

Aus diesem wie gesagt sehr unvollständigen Bericht geht doch wohl mit gleicher Deutlichkeit der englische Friedenswunsch wie der englische Egoismus und die englische Hauptangst hervor. England will vor allem durch einen notwendig werdenden Friedensschluß nicht noch mehr silberne Kugeln verlieren, als ihm der Krieg schon gekostet hat. England will aber auch nichts von der Monopolstellung auf den Meeren verlieren, um deren Aufrechterhaltung und Mißbrauch es diesen furchtbaren Weltkrieg entfesselt hat. Und darauf kann es von deutscher Seite natürlich keine andere Antwort als ein non possumus! geben. Was für einen Wert kann es nach den gemachten Erfahrungen für uns haben, wenn, wie Grey gnädig zugestehen will, nach einer allgemeinen Wiederherstellung des Friedens vielleicht die Fragen der Kriegsführung zu Lande und zu Wasser „neu in Erwägung gezogen“ würden? Der erste, sich an solche Abmachungen nicht zu halten, würde doch England sein. Nein, England hat uns bitter dazu erzogen, daß wir gegen seine in Jahrhunderten eingewurzelte struppelose Selbstsucht und Neigung zum unbegrenzten Mißbrauch seiner Seemacht reale und wirksame Garantien erhalten. England wird ferner sich an den Ge-

danken gewöhnen müssen, daß es für die ungeheuren Opfer, die der von ihm angeführte Krieg uns auferlegt hat, uns wenigstens zum Teil eine Entschädigung schuldig ist. Am besten findet man sich mit diesem Gedanken wohl in London ab, wenn man einen nüchternen Kostenanschlag der unbegrenzten Fortführung des Krieges macht, wozu Herr Asquith ja eben einige Anhaltswerte gegeben hat. Aber wichtiger und unumgänglich zur Erreichung eines wie immer gearteten Friedens ist für die Engländer, daß sie in einem Hauptpunkte innerlich umlernen und sich begeben. Hände weg von Europa! Das ist die vielleicht harte, aber unumgängliche Forderung, die Deutschland und seine Verbündeten nach diesem Kriege an England stellen müssen. Der Reichstanzler von Bethmann Hollweg hat das im Reichstag dadurch ausgesprochen, daß er das Ende der balance of Power - Politik proklamierte.

England wird eine starke, in allen Erdteilen mächtige Großmacht bleiben, aber nicht vor andern, sondern neben andern. Es wird seine weltgeschichtliche Rolle als Pionier der weißen Rasse fortsetzen, und es kann überall auf den alten Wegen, wenn vielleicht auch mit teilweise neuen Methoden, neuen Reichtum finden. Gänzlich verzichten aber muß es auf den Gedanken, der Arbeiter mündig zu werden durch Mißbrauch seiner infolge geographischer und politischer Schicksalsgunst in Jahrhunderten erworbenen Uebermacht zur See und durch eine virtuos gehandhabte Einmischungs- und Berührungspolitik in Europa. Setzt sich mit den Unterseebooten und den Luftschiffen eine neue Zeit angebrochen, vor der die Gunst früherer Jahrhunderte für England dahinschwindet und die siegreiche Kraft der beiden großen europäischen Zentralmächte ruhen es England als ihre Friedensbedingung zu: Hand weg von Europa!

Daß in England wirklich Friedenswünsche neben dem englischen hartnäckigen Willen, das große Kriegsgeschäft doch noch zu gewinnen, bestehen, ist wohl unzweifelhaft. Es ist ja auch nicht unbegründet, daß die Kriegsentwicklung und augenblickliche militärische wie politische Lage der kriegführenden Parteien auch den hartgeköpften englischen Hochmut ins Wanken bringt. Denn man muß doch annehmen, daß trotz der für das breite Publikum und die Verbündeten bestimmten mehr oder minder schön gefärbten oder entstellten Berichten in Parlament und Presse der wirkliche Sachverhalt in England nicht unbekannt ist. Daß die Abhebung des Großfürsten Nikolai und die Uebernahme des russischen Oberbefehls durch den Zaren selbst trotz des mystischen Glanzes, welcher den Thronenträger in den Augen der russischen Massen umgibt, für die russische Armee keine günstige Wirkung haben kann, muß man eben auch in England einsehen. Und ebenso, daß der scharfe, innerpolitische Kampf, der jetzt nach Vertagung der Duma zwischen der alten zaristischen Bürokratie und ihren „echt russischen“ Helfershelfern gegen die Gesamtheit der liberalen Reformen fordernden Schichten des weiten Reiches entbrennen muß, unmöglich die Organisierung aller Hilfsmittel zur Fortsetzung des Krieges fördern oder auch nur ermöglichen wird. Wie die russische Krise nun weiter gehen wird, entzieht sich jeder Voraussicht.

Wir dürfen aber die sichere Erwartung hegen, daß unsere Truppen im Osten zwischen Ostsee und Dnjepr durch weitere Erfolge den Gang der Dinge in einem für uns günstigen Sinne beeinflussen werden, nachdem in den letzten Tagen im Norden eine verhältnismäßige Zurückhaltung zur Vorbereitung auf kommende Operationen geübt worden ist.

Im Südosten wurden alle verzweifelten Angriffe der Russen auf der Seretlinie, die nur politischen Zwecken dienten, wie bisher von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen blutig abgelenkt. Auch den politischen Zweck erreichte der Feind nicht. Rumänien hat es nicht gewagt, sich ihm zuzugewenden, und in Bulgarien scheint die Entscheidung sogar bereits für die Zentralmächte gefallen zu sein.

Die italienische Presse muß denn auch sehr sauerlich ein vollkommenes Scheitern der Vierverbandspolitik auf dem Balkan feststellen.

Was wunder, daß die Kriegsverdroffenheit in Italien um sich greift und der König bereits durch Vermittlung des früheren Völkchafers in Konstantinopel, Garroni, mit Giolitti in Verbindung getreten sein soll. Bezeichnend ist doch auch, daß man trotz des Besuches Joffres bisher von keiner italienischen Truppenabteilung, weder nach den Dardanellen oder Kleinasien, noch nach Frankreich etwas gehört hat.

Die Verhandlungen Deutschlands mit den Vereinigten Staaten über unsere Unterseebootskriegsführung, die durch die Prinzipienreiterei Wilsons

und die Berühmtheit der englischen und der englandfreundlichen Presse in Amerika so langsam erschwert wurden, sollen künftig nicht mehr in offenen Noten, sondern in vertraulichen Gesprächen zwischen den in Betracht kommenden Staatsmännern geführt werden. Was nur erfreulich genannt werden kann.

Die innere Krise von Rußland.

5. Aus Berlin wird uns gemeldet:
Die Nachrichten, die über die innere Lage Rußlands, die zweifellos durch die Vertagung der Duma noch verschärft worden ist, zu uns dringen können, sind so unklar und widersprüchlich, daß eine Beurteilung der wirklichen Sachlage und der nächsten Zukunftsentwicklung von außen her völlig unmöglich erscheint. Am besten kann man wohl den Eindruck, den die Gewaltmaßnahmen der reaktionären Partei innerhalb der Regierung auf die Anhänger der Reformparteien in der Duma selbst und auf alle fortschrittlich gesinnten Elemente des russischen Bürgertums und der Intelligenz gemacht haben, in die Worte fassen: „Sie sind maßlos vor den Kopf gestoßen.“ Vielleicht werden sie nun bald auch begreifen, daß die Unruhe und die Uneinigkeit in dem eigenen Volk und die Unmöglichkeit, gleichzeitig den schweren ausländischen Krieg weiter zu führen und die eingewurzelte eigenbürtige Bürokratie zu weiteren inneren Reformen zu veranlassen, das böse Fiasko ihrer ehrlichen patriotischen Bestrebungen selbstverständlicherweise erscheinen lassen. Wichtig ist natürlich, wie die Entwicklung nun weiter gehen soll. Wird das liberale Bürgertum wirklich jetzt des panlawistischen Wahnes wegen endgültig vor der bluttriefenden Reaktion kapitulieren, und werden die breiten Massen, die in ihren individuellen Teilen durch die Verhaftung ihrer Vorführer in der Duma schwer gereizt worden sind, durch die militärische Macht wirklich noch lange von einer elementaren Bewegung gegen die Gewalttäter zurückgehalten werden können? Es kommt nun noch hinzu, daß das namenlose, ungeheure Elend der vielen Millionen von Flüchtlingen und Exulanten die Niederstimmung der Empörung jeden Tag vergrößern muß, von den wahrscheinlich weiteren großen Erfolgen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere ganz zu schweigen. Wird das Bild des Zaren und die brutale Routine seiner Minister das Vorbrechen der Lawinen verhindern können? Wir glauben; nein!

„Eine aktionsfähige Duma können wir keinesfalls dulden.“

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 18. Sept. Ueber die russischen Vorgänge wird noch aus Stockholm gemeldet: Die Unterredung zwischen Gorenynkin und dem Zaren, in der die Vertagung der Duma beschlossen wurde, nahm einen erregten Verlauf. Der Zar wiederholte mehrfach den Schlußsatz von Gorenynkins Vortrag: „Eine aktionsfähige Duma können wir keinesfalls dulden“, sprach Gorenynkin sein volles Vertrauen aus und bat ihn, seinen Posten noch in der nächsten schwierigen Zeit beizubehalten. Gorenynkin fand auf dem linken Flügel des Ministerkabinetts, den er sofort einberief, starke Mißbilligung. Mehrere Minister erklärten, die Verantwortung für den neuen Kurs nicht tragen zu können, und kündigten ihre Rücktrittsgesuche an. Für die nächsten Tage waren die Parteivertreter zu einer Besprechung geladen, wo ihnen aber nur die unmittelbar bevorstehende Dumavertretung mitgeteilt wurde. Im Anschluß daran hielten die Parteivertreter eine Sitzung ab, welche die ganze Nacht dauerte und über deren Beschlüsse noch nichts durchgesickert ist. Sieben Wortvertreter reisten nach Moskau; in der Stadtduma fanden alsbald mehrstündige geheime Sitzungen statt. Es wird bestimmt erwartet, daß die Regierung den am 20. September in Moskau zusammen tretenden Senat und Städtetag verbieten wird. In unrichtigen Kreisen wird erzählt, die systematische Kriegshebe finde in den höchsten Stellen entgegengesetzte Mißbilligung. Die Abhebung des Großfürsten und die Vertagung der Duma wird in diesem Sinne kommentiert. Das Eintreffen des Fürstlichen Kaputlin im russischen Hauptquartier wird als wachsende Friedenssehnsucht gedeutet.

Die Vertagung der Duma.

(Eigener Drahtbericht.)

7. Italienische Grenze, 18. Sept. Aus Petersburg berichtet der „Corriere della Sera“ über die letzte Sitzung der Reichsduma, in der der Erlaß des Zaren über die Vertagung mitgeteilt wurde: Die Abgeordneten verammelten sich vollzählig; alle politischen Parteien waren vertreten. Sofort nach der Eröffnung der Sitzung wurde der Vertagungs-erlaß verlesen und von der Reichsduma mit allgemeinem Stillschweigen entgegen genommen. Tags zuvor hatte eine Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Gorenynkin und dem Präsidenten der Reichsduma Koblanoff stattgefunden, in der der Minister die Gründe für die Vertagung darlegte.

Die Fortschrittler warten ab.

(Eigener Drahtbericht.)

7. Kopenhagen, 18. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Es bestätigt sich, daß die fortschrittlichen Mitglieder der Reichsduma nach den Beratungen der Parteivertreter beschlossen haben, den ursprünglichen Plan, ihre Mandate niederzulegen, aufzugeben. Die veränderte Haltung werde damit begründet, daß Gorenynkin die baldige Erfüllung mehrerer Punkte des fortschrittlichen Programms versprochen habe. Die Fortschrittler senden es angemessen, abzuwarten, wie weit das Entgegenkommen der Regierung gehe.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 18. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 18. September 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die russische Offensive ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich. An dem Bereich zurückgelassenen Kriegsmaterial und andere Anzeichen schleunigen Aufbruches lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Strypa ist die Lage unverändert.

Im Wolhynischen Stellungsbereich dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlagen zahlreiche Angriffe ab. Heute nahmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter weithin liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die 1. und 2. Streiträfte in Italien er kämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Uebergang auf das nördliche Ufer der Szczara an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Tiroler und Rätiner Grenzgebiet hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet.

Ein Waldbrand vor unserer Popona-Stellung (südlich von Schlumberbach) zwang die Italiener, ihre Linien zu räumen.

Im Raume von Litch müht sich der Feind unter schwersten Verlusten weiter damit ab, sich an unsere Befestigungen heranzuarbeiten. Wiederholte italienische Angriffe auf den Ravennit und gegen die Stellungen am Westhang des Favoreck brachen zusammen.

Die Behauptung des italienischen offiziellen Tagesberichts vom 16. September, wir würden Geschosse verwenden, die Blausäure enthielten, ist selbstverständlich eine böswillige Erfindung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant. (W.B. Nichtamtlich.)

Bulgarien.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 18. Sept. (H. Bulgare.) Schon in den frühen Morgenstunden durchzogen zahlreiche Truppen mazedonischer Auswanderer die Stadt, um sich auf den Gergierplätzen zu verammeln, wo den ganzen Tag über lebhafteste Bewegung herrschte. Die einberufenen Rekruten und Legionäre jubelten den Offizieren zu und stießen Hurra-Rufe aus. Das Ergebnis der Einberufung übertrifft alle Erwartungen; die Zahl der Männer, die sich an den Sammelplätzen einfanden, ist weit größer, als man hoffte, namentlich infolge des starken Herbeiströmens der mazedonischen Flüchtlinge. (W.B. Nichtamtlich.)

Sofia, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Aenace Bulgare meldet: Die Führer der Opposition geben über ihre Audienz beim König, die in der Gegenwart des Kronprinzen stattfand, eine für die Presse bestimmte Mitteilung aus, in der es u. a. heißt: Jeder von ihnen habe vom Standpunkt seiner Partei aus die Politik der Regierung einer Kritik unterzogen, entschieden die Einberufung der Sobranje verlangt, sowie die Bildung eines umfassenden Konzentrationstabinetts, damit Abenteuer vermieden würden, die dem Empfinden der Nation zuwiderstehen und verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnten. Der König nahm von der Erklärung der Führer der Opposition Kenntnis und teilte mit, daß sich der Ministerpräsident mit dieser Angelegenheit befassen werde. (W.B. Nichtamtlich.)

Mißstimmung in Serbien gegen den Vierverbänd.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Budapest, 18. Sept. Wie aus Sofia gemeldet wird, werden in serbischen Zeitungen heftige Angriffe gegen die Entente und namentlich gegen Rußland laut. Die Befanden des Vierverbändes in Nisch haben bereits bei der Regierung ihre Vernehmung erzwungen. Nach Mitteilung aus zuverlässiger Quelle ist die Stimmung in Serbien die im serbischen Heere ebenso russenfeindlich wie feinerzeit in der bulgarischen Armee. Die Diplomatie des Vierverbändes, die, was den Balkan anbelangt, von der englischen Gesandtschaft geleitet wird, bereitet nicht nur für Bulgarien, sondern auch für Serbien und Griechenland eine neue Note mit ultimativem Charakter vor.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Deutsches Reich.

Fürsorge für die Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer.

Im Reichstage hatte die Reichsregierung die Erklärung abgegeben, daß sie zum Ausgleich von Härten, die sich aus dem Mannschaftsverordnungs-gesetz ergeben, in geeigneten Fällen Unterstützungen gewähren wird.

Das preussische Kriegsministerium führt aus: Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im jetzigen Kriege gefallenen oder an den Folgen von Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Kriegsteilnehmer soll so ausreichend erfolgen, daß sie gegen wirtschaftliche Not geschützt sind und in ihrer bisherigen sozialen Lage erhalten bleiben.

1. Einmalige widerrufliche Zuwendungen dürfen nur für Hinterbliebene der gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmern am Kriege 1914/15 der Unterklassen (§ 20a Nr. 3 bis 5 des Militär-Hinterbliebenengesetzes 1907) bewilligt werden, sofern für diese Hinterbliebenen die gesetzliche Kriegsversorgung ausständig und der Betrag eines Arbeitseinkommens des Verstorbenen nachgewiesen ist.

2. Die Bewilligungen erfolgen auf Antrag vom ersten Tage des auf den Eingang des Antrags folgenden Monats ab in zwölf gleichen Beträgen monatlich im voraus, die auf volle 5 Pfennig nach oben abzurunden sind.

3. Die Anträge sind an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts entweder besonders oder gleichzeitig mit dem Antrag auf gesetzliche Hinterbliebenenversorgung zu richten.

4. Die Ortspolizeibehörden füllen die Anträge aus und geben sie unter Beifügung geeigneter Unterlagen an die zuständigen Bezirkskommandos; letztere sorgen für die Weitergabe der Anträge an die für den Truppenteil des Verstorbenen in Betracht kommenden stellvertretenden Intendanturen.

5. Bei Feststellung des Arbeitseinkommens sind in erster Linie die Steuerunterlagen maßgebend; sonst sind geeignete Unterlagen vorzulegen oder Ermittlungen anzustellen. Bei Personen, deren Arbeitseinkommen im Arbeitslohn bestand, wird als jährliches Arbeitseinkommen im allgemeinen der dreihundertfache Betrag des Durchschnitts-Tagelohns (Krankenerwerb) anzunehmen sein.

6. Bei einem Arbeitseinkommen des Verstorbenen von mehr als 3600 Mark sind die Anträge der Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums vorzulegen.

7. Bei der Ermittlung des Jahres-Gesamteinkommens der Witwe und der Kinder

ist im allgemeinen nach den Ausführungsbestimmungen zu § 27 des Militär-Hinterbliebenengesetzes zu verfahren.

8. Wohlwollende Beurteilung der Verhältnisse hinsichtlich des Arbeitseinkommens erscheint angezeigt, wie auch von einer fleißigen Ermittlung hinsichtlich des Jahresgesamteinkommens Abstand zu nehmen wäre.

9. Einmalige Zuwendungen dürfen nur bis zur Erreichung eines Jahresgesamteinkommens der Witwe und Kinder von dreitausend Mark bewilligt werden. Ferner dürfen die gesetzlichen Versorgungsgebühren der Witwen und Waisen und die aus Kapitel 9a zu bewilligenden Zuwendungen weder einzeln noch zusammen 75% des Arbeitseinkommens des Verstorbenen übersteigen.

10. Den Hinterbliebenen der unter 1 fallenden Personen, die vor dem Kriege kein Arbeitseinkommen gehabt haben, kann in besonderen Fällen bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen ein Zuschuß zu den gesetzlichen Hinterbliebenen-Gebühren gewährt werden, wenn unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände und der Gesamtheit der Lebensverhältnisse des Verstorbenen anzunehmen ist, daß ihm lediglich durch die Kriegsteilnahme der in sicherer Aussicht stehende Betrag eines bestimmten Arbeitseinkommens entgangen ist.

Der Landtag des Herzogtums Sachsen-Altenburg wird Mitte November zu einer Kriegstagung einberufen werden. In diesen Tagen hatte der neue Staatsminister, Czellen, von Büßow, eine Reihe von Abordnungen zu einer Besprechung zu sich geladen.

Bayerisches Gemeindebeamtengesetz. Seit Jahren war der schließliche Wunsch der bayerischen Gemeindebeamten auf die Schaffung des bayerischen Gemeindebeamtengesetzes gerichtet. Nun meldet das Organ des Zentralverbandes der bayerischen Gemeindebeamten, daß es „als sicher gelten könne, daß im königlichen Staatsministerium des Innern für die endliche Schaffung des Gemeindebeamtengesetzes im kommenden Herbst (Herbstsession des Landtags) große Sehnüchtheit bestehe.“

Aus Baden.

Amliche Mitteilungen. Das Ministerium des Groß-Haus, der Justiz und des Auswärtigen hat unterm 7. September 1915 den Justizaktuar Konstantin Konrad beim Amtsgericht Eberbach zum Amtsgericht Freiburg verlegt, den Kanzleiaffizienten Hermann Bieinger beim Amtsgericht Neckarbischofsheim zum Justizaktuar ernannt. Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 7. August 1915 dem Finanzsekretär Hermann Seiler in Bühl zum Steuerkommissär für den Bezirk Neustadt verlegt.

Darum ist es selbstverständlich, daß aus allen Mähren die neuen Willkuren dem Reich zufließen.

Man weiß in diesen Tagen wohl gern einmal in dem Schalterraum einer Bank oder Sparkasse, sich an der stillen Freundlichkeit der zur Zeichnung Kommenden zu erfreuen, gilt es die Summen, gilt es das Scheckheft. Wohllich denkt man an das Schlupfloch des Bienenhocks und den eifrigen Ernst der kleinen geflügelten Beiträgerinnen, in deren Staat die eingebrachten Schätze allen und jeder gehören. Man denkt froh weiter: Haben nicht auch diese Menschen nur den einen Trieb, zu bringen? Schwindet ihnen nicht dahinter die Ueberlegung des Vorteils, daß die Beistener wieder ertragreich an sie zurückfließt? Wann geschah dieser lautere Vorgang je mit dem Geld, wann durfte es heroisch dienen?

Sans Heinrich Ehrler.

Josef Kainz.

Zu seinem fünfjährigen Todestag. Von Carl Heine.

Am 20. September starb Josef Kainz. Das sind jetzt fünf Jahre her. Die ihn liebten und denen seine Gestalt immer gegenwärtig blieb, werden das Gefühl haben: schon fünf Jahre! Im Theater aber muß man denken: Erst fünf Jahre? Denn kaum ist eine merkbare Spur von ihm geblieben. Schüler im eigentlichen Sinne hat er nicht gehabt, nur Nachahmer, und die stehen nicht im hellen Licht der allgemeinen Gunst oder sind mit dem jungen Nachwuchs zusammen Mißverständnisse geworden, und an den Stellen, an denen einst, d. h. bis vor fünf Jahren, Kainz bejubelt wurde, umhüllt jetzt Mißverständnis, der an Kainz, Dize und Nachahmlichkeit dem Kainzlichen nichts nachgibt, an Dreißigkeit der Form, an hysterischer Färbung ihn sogar übertrifft.

Diese Erfahrung, die Kainz' Freunde sicherlich mit bitterem Gefühl machen, ist weniger in dem

Unsere Helden.

Den Feldendienst fürs Vaterland starben: Kriegsfreiw. Schulkandidat Karl *Beder von Karlsruhe, Uoff. Wilhelm *Hummel jun., Ritter des Eisernen Kreuzes, von Weingarten bei Durlach, Musik. Hermann *Kunzmann von Sippingen, Otto *Hödel von Heibelsheim, Musik. Johann *Sommer von Reisch, Off. Stellw. Julius *Neu, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Mannheim, Kriegsfreiw. Otto *Körner von Heidelberg, Musik. D. *Kaiser in Ditzelhausen, Gefr. Oskar *Förderer von Raunmingsch (Murgtal), Kriegsfreiw. Alfons Albert *Mudde von Furrwangen, Eugen *Dagist von Wittlingen, Musik. Karl *Weber von Bingen und Erlafrei. Laver *Wärtenberger von Kitznach.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Richard *Wagner von Durlach, Kan. Joseph *Brenning von Bettigenheim bei Büden, Gefr. *Schönig von Fahrenbach, Bizefeldw. *Hanns im Regt. 111, Uoff. Albert *Pfeifer und Kriegsfreiw. Heinrich *Hellingner von Forzheim, Fabrikarbeiter Johannes *Kraus von Muggenturm, Pförtner Franz *Denschelbohrer von Achern, Wachtmeister *Holz von Freiburg-Fähringen, Off. Stellw. Otto *Wagner von Hausen, Uoff. *Glatz von Maulburg, Gren. Schriftf. Friedrich *Kromer von Gurtweil, Gren. Andreas *Wagt von Weienhöf, Gefr. d. R. Malermeister Joseph *Stadelhofer von Wollmatingen, Oberjäger Friedrich *Endres von Ahaufen, Apotheker *Müller von Ueberlingen, Kriegsfreiw. Seminarist Paul *Kraus von Heidelberg, Hauptlehrer Otto *Zamppe in Hohenbrunn bei Rehl, die Unterlehrer Hermann *Lauinger in Mannheim, Karl *Köhl in Forzheim und Gustav *Wesch in Willstätt bei Rehl. — Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande erhielt der frühere Bezirksrichter in Reugünna, Oskar *Weber aus Waldshut.

Forzheim, 18. Sept. In einer Aussprache zwischen Vertretern der Regierung, der Bäckereimeister- und Gehilfenvereine über die Nacharbeit in den Bäckereien in der kommenden Friedenszeit war man darüber einig, daß die Nacharbeit auch später entbehrt werden könne. Nur über den Beginn der künftigen Beschäftigungszeit konnte man sich nicht auf die gleiche Stunde verständigen; empfohlen wurde, um 5 Uhr zu beginnen.

Mannheim, 18. Sept. Der Stadtrat hat beim Bezirksamt die Festsetzung eines Höchstpreises für Milch von 26 Pfg. als Händlerpreis frei Haus beantragt. Zwischen dem Bürgermeisterrat und den Vertretern der Milchproduzenten in der Umgegend von Mannheim und den hiesigen Milchhändlern war im Monat Juli eine Vereinbarung getroffen worden, die eine Gewähr dafür bieten sollte, daß der Verkaufspreis für den Liter Milch frei Haus in der Stadt Mannheim vorläufig bis 1. September den Betrag von 26 Pfg. nicht übersteigen sollte. Nach Ablauf dieser Frist hat der Vorstand der ersten Wollereigesellschaft der Milchhändler dem Stadtrat mitgeteilt, daß er sich vom 11. September ab zur Erhöhung des Verkaufspreises auf 28 Pfg. veranlaßt sehe. Dieser bereits in Kraft getretenen Preis-erhöhung wird der Stadtrat einen Riegel vorziehen. Er steht auf dem Standpunkt, daß die von den Milchhändlern für ihre Maßnahmen vorgebrachten Gründe nicht stichhaltig seien und beschloß deshalb, beim Bezirksamt die erlangte Höchstpreisfestsetzung zu beantragen.

Freiburg, 18. Sept. Dieser Tage ist hier in den Wirtschaftsräumen der „Harmonie“ ein Kriegstheater, wie solche schon in anderen Städten bestehen, eröffnet worden, das sich schon in den ersten Tagen nach seiner Inbetriebnahme eines

starken Besuches der verwundeten Soldaten zu erfreuen hatte.

Freiburg, 18. Sept. Beim Ausgraben eines Kellers am Neumweg stürzte am 21. v. M. ein Zementstein einem 59 Jahre alten Hilfsarbeiter auf den linken Fuß, was einen komplizierten Strabchbruch zur Folge hatte. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ihm der Fuß abgenommen werden mußte. Er starb am 15. d. M. an den Folgen der Verletzung. — Ein Bewohner eines Hauses an der Turmhöhe hier wurde mit einer Welschtrape von 20 M. belegt, weil er beim letzten Fliegerangriff einer Person den Zutritt in das Haus verweigert hat. (!)

Furtwangen, 18. Sept. Zum Hinscheiden des Ehrenbürgers der Stadt, Medizinalrat Dr. Konstantin Metz, sind von dem Großherzog der Großherzogin und der Großherzogin Luise herzliche Beileidstelegramme hier eingegangen.

Ueberlingen, 18. Sept. In Lippertsreute ist der dortige Pfarrer Cornelius Wasmmer im Alter von 67 Jahren gestorben. Er stammte aus Bernau und war im Jahre 1874 zum Priester geweiht worden. Seit 1892 wirkte er in Lippertsreute.

Konstanz, 18. Sept. Großherzogin Luise hat der Handarbeitschullehrerin an der Friedrich-Luisenschule, Frä. Marie Sulz, in Anerkennung ihrer 40jährigen, treuen Dienste das verdoppelte Medaillon verliehen.

Zeichnet die dritte Kriegs-anleihe!

Letzter Zeichnungstag: Mittwoch, 22. September.

Aus dem Stadtfreie.

Preistreiberien. (Halbamtlich.) Um den Preistreiberien hinsichtlich der aus dem Ausland noch eingeführten Nahrungsmittel und Futtermittel entgegenzuwirken, bestimmt die Bundesratsverordnung vom 11. September 1915 (R.G.B. S. 509), daß Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Koggen- und Weizenmehl, Koggen-, Weizen- und Gerstena-erzeugnisse, allein oder in Mischungen auch mit anderen Erzeugnissen, die nach dem 12. September 1915 aus dem Ausland eingeführt werden, an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern sind. Für die Lieferung an die Zentral-Einkaufsgesellschaft gelten die vom Reichsanstalt festzusetzenden Bedingungen. Als Ausland gilt nicht das besetzte Gebiet. Der Reichsanstalt erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen; er kann Ausnahmen zulassen. Der Reichsanstalt bestimmt auch, unter welchen Bedingungen die Verordnung auf die Durchfuhr keine Anwendung findet. Mit Gesängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer der Lieferungsverpflichtung nicht nachkommt oder den von dem Reichsanstalt erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Die Badische Landesnachweise-Stelle vom Roten Kreuz, die über alle in badischen Lazareten liegende Verwundete ein Register führt und seit Kriegsbeginn in den Diensträumen des Groß-Gewerbenaufsichtsamts untergebracht ist, wurde vom 20. September d. J. an mit diesem in das Dienstgebäude Schloßplatz Nr. 20 verlegt. Die Expedienten sind auf die Zeiten 10-12½ und 4-6½ Uhr festgesetzt. Sonntags ist die Nachweise-Stelle geschlossen.

Angebote an die Feldzugweiterei. Die Heereslieferanten senden Hunderte von Angeboten an die verschiedentlichen Dienststellen. Nach einiger Zeit

Die Sonntags-Zeitung

des „Karlsruher Tagblattes“ wird morgen beilegt.

Zeichnet die dritte Kriegs-anleihe!

Wer mit seinen Augen die Wäde des Blutes sehen könnte, das deutsche Männer in diesem Krieg vergossen haben, der stünde ergriffen: Was bist Du Großes, o Vaterland, daß dies um Dich geschieht...

Wer den See der Tränen zu überschauen vermöchte, die deutsche Frauen die Monde her weinten, der neigte sich erschüttert: Was bist Du Teures, o Vaterland...

Was aber ist Geld, was Weisheit gegen Blut und Tränen, gegen Dich? Darf einer sein, der dies behielt, wenn Du, dem jene Opfer auflossen, es fordert? Wird es nicht Schuld in der Stunde, da Du seiner bedarfst?

Neulich war die Rede von einem reichen Mann, der verlor seinen einzigen Sohn im Feld; eine große Traueranzeige stand in der Zeitung. Bierzehn Tage darauf schädigte der so Getroffene eine Heereskette durch gewinnfüchtiges Geschäft. Wie ist das unsachbar arg! Menschen, die ihr liebste Lebendiges hingeben, vielleicht in edler Mühnung und erhabener Bereitschaft, verstanden und verlassen, wenn ihr Erwerbssinn angelastet wird. Der Name des Reiches prangt sonst an ansehnlicher Stelle einer öffentlichen Körperlichkeit. Er heißt sich gern und warmen Tones Bürger.

Der Ehrenname Bürger ist erst in diesem Kampf unserer Bewußtsein ganz gereift. Wir haben tief erfahren, es könne uns kein schöneres Recht, keine höhere Pflicht befohlen sein, als einander zu bergen, für einander zu bürgen. Wie glänzt das Wort Bürger so auf wie jetzt, da wir in der Burg der Bedrängnis zusammengedrängt sind. Es muß uns die Hände ineinander falten, die Herzen in einen Schlag bringen und alle Kraft und alle Gabe in ein Beden der Wechselseitigkeit sammeln.

Wir fühlen ja vorans, die schwere Probe der schweren Zeit geht nur auf dieses Wort, wie inwendig wir es begreifen, wie voll wir es erfüllen. Alles Licht, das wir um die Zukunft schimmern sehen, quillt aus dem Wissen, das deutsche Volk sei in der gewaltigen Erleuchtung seines Wesens für immer zum Bürgervolk geworden. Daraus tragen wir Wärme in den Morgen der Neugeburt und Stärke in das Werk des Wiederaufbaus.

allgemeinen Mimenischdial begründet, als in der einzigartigen Persönlichkeit Kainz', die zwei Epochen der Schauspielkunst über eine dritte Epoche hinweg miteinander verband. Kainz lieb den sterbenden Epigonentum der nachlassigen Periode bereiten Ausbruch und strahlende Leuchtkraft, berührte vorzüglich den mitterlichen Kunstboden des Naturalismus und schuf die Wunder einer neuromantischen Kunst. Diese verschiedenen Sprachen der Schauspielkunst konnte er scheinbar überganglos in sich vereinigen, weil die Grundlage seines Weisens Romantik, die Grundlage seiner Kunst eine absolut vollendete Technik war. Als er zuerst in Berlin auftrat, umhüllte ihn der Schimmer einer romantischen Freundschaft mit dem romantischen König, den die Welt nach Justus Apostata sah.

Sein erstes Erscheinen war eine Enttäuschung. In jener Epoche der Bühnenkunst, in der Verwonne in dem Hause eines alten Operettentheaters als Gegenstück zu dem milden Hoftheater ein Berliner Burgtheater entstehen lassen wollte, konnte man sich unter einem jugendlichen Helden und Liebhaber nur einen blendend-schönen Jüngling vorstellen. Neben Haase, Barnau und Friedman erschien Kainz geradezu häßlich, nur seine Augen, seine geradenhalsige Figur, die von feiner Körperkultur sprach, und sein strahlendes Organ verriethen das verblüffte Publikum einigermassen mit dieser Häßlichkeit. Endlich befruchtete die Grazie und Beredbarkeit seiner Bewegungen, das Feuer seiner Rede und die erlebte Vornehmheit seines Gehabens die Stammgäste des Deutschen Theaters.

Die damals ältere Generation, der das Burgtheater Begriff und Inbegriff der Schauspielkunst bedeutete, erklärte, Kainz sei ein Nachahmer des jungen Krafel. Diese Behauptung kann der Wahrheit nur in einem äußerst bescheidenen Sinne entsprechen haben, denn Kainz besaß von Natur etwas, was er nicht von Krafel hätte lernen können, etwas, wovon heute Kunststrik und Kunstgepräg überfließt, was aber zur Zeit des ersten Verühntwerdens Kainz' nicht erwähnt, wahrscheinlich auch nicht erkannt wurde: Stil.

Stil ist Auslese, und nie hat vor Kainz ein Schauspieler mehr Auslese in der Darstellung seiner Rollen gehalten als Kainz. Sobald er den Sinn seiner Rolle erkannt hatte, sagte er die feiner Natur als wesentlichste ersehenden Augenblicke fest ins Auge und arbeitete sie bis zur plastischen Deutlichkeit heraus. Und mitten in einem wahren Feuerwerk hervorgerudelter, von Anmut glitzernder, von jeder Erdenchwere erlöster Verse, unterwürdig er ein

Wort, einen Satz, ein paar Verse in einer Art, die es scheinen ließ, als ob alle bisher verkreute Seele der dargestellten Figur sich in dieser herausgehobenen Stelle verarmte habe.

Gewiß mag es die Tradition des Burgtheaters gewesen sein, die ihn einen Satz so weiterläufig aufbauen lehrte, gewiß mag es der Fleiß gewesen sein, der ihm auch die scheinbar flüchtig hingehauchten Worte buchstäblich vernehmbar zu gestalten ermöglichte, gewiß war es angeborenes Talent, das seiner Bewegung den letzten klaren Ausdruck gab, aber das eigenartige Bild, das er von jeder seiner Rollen zu geben wählte, diese höchste schöpferische Kraft seiner Kunst, verdankte Kainz doch nur seinem untrüglichen Stilgefühl.

Neben diesem, im Laufe der Zeit immer geklärt werdenden, immer bewußter geübten Stilgefühl hatte die Natur Kainz mit etwas begabt, was ein Kritiker einmal die „Schwerpunktlose Grazie“ nannte. Seine klassischen Rollen legten alle Zeugnis von dieser beglückenden Gabe ab. Da spielte Kainz, kurz vor seinem Fortgang von Berlin, aus Gefälligkeit für einen jubelnden alten Kollegen, den Schneider Zwirn in Vampzivaogabundus. Mit einem Male sah man in diesem „schwerpunktlosen“ Schneider die Natur des Wiener Josef Kainz unverhüllt hervorleuchten. So sehr Kainz gelegentlich einmal seiner Intellekt, seiner Kunstmenich zu sein schien, so ging doch immer etwas von jener letzten Einfachheit mit, die ihre Wurzel im Volkstümlichen hat. Wer das früher an Kainz schon bemerkt hatte, wem damit ein Rätsel aufgegeben war, dem wurde es durch diesen Schneider Zwirn gelöst. Nicht nur Goethe, Schiller, Kleist und Grillparzer hatten an Kainz' Dize gehalten, sondern auch der geniale Volkstümliche Restri hatte den Wiener Josef Kainz in seiner Werdezeit zum Künstler gefaßt.

Bewußt deutete Kainz diese „Schwerpunktlose Grazie“ in der letzten Periode seines Schaffens aus. Sein Mephisto war die schwerpunktlose, springende, hüpfende, versprengte Flamme, die von ihrem Heimgestirne getrennt, ruhelos flackerte. Und der alten Kunst treu fand Kainz den Punkt, in den die versprengte Flamme mit dem höchsten Urfeuer zusammenschloß: „Sie ist die erste nicht“, das hatte das ganze Schwerkraft eines weltenergiehüternden Emigretensammers.

Den höchsten Punkt seiner Künstlerkraft aber hat Kainz mit seiner letzten großen Rolle erreicht, mit dem Tritan in Dardis Zantris. Hier war höchste Auslese gehalten, die ganze Figur auf zwei Höhepunkte geführt, hier war höchste Volk-

...nahmen, die eine Antwort verlangen. ...

Der Bedarf an Schiffsjungen für die Kaiserliche Marine ist für die Herbststellung des Jahres 1915 bedingt, so daß weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Verhandlungen zur Weimarer. Das Kriegsmuseum hat durch eine Verfügung vom 5. d. Mts. die Truppenteile angewiesen, zur sachgemäßen Unterbringung der diesjährigen Weimarer Tage zu gewährleisten.

Einberufung von Bulgaren. Die Berliner bulgarische Befandtschaft teilt mit: Amt Befehl des kaiserlichen Bulgaren im Alter von 20 bis 40 Jahren, die überhaupt keinen Militärdienst geleistet haben, zu einer 45tägigen Waffenübung einzurücken.

Die deutschen Jäger richtet der Präsident der Jagdwissenschaftlichen Vereinigung, Herr von Rastow, einen Aufruf, in dem er die eindringliche Bitte an sie richtet, ihr Engagement bei der Ausübung der Jagd in dieser Kriegszeit auch auf die abgeschossenen Patronen auszuweiten.

Verbreiteter Einbrecher. In letzter Zeit wurden in Privatwohnungen von Wirten Einbrüche verübt, wobei dem Dieb in einem Falle 1000 M. und in einem anderen Falle 2000 M. und Gegenstände in die Hände fielen.

Handesbuch-Ausgabe. 18. September: Ein Weiler von Ehesheim, Sanitätsfeldwebel hier, mit Maria Meiler von hier, Josef Kunz von Schöllbrunn, Tagelöhner hier, mit Frieda Dante von hier.

Bestgenommen wurde: ein Tagelöhner von Sindfeld und ein Korbmacher von Ludwigshafen, die in Durlach einen Korb Obst stahlen und hier zu veräußern suchten, eine Schirmfiederin aus Fegersheim, die vom Amtsgericht hier zur Strafverfolgung gesucht wurde.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Doppel-Konzert im Stadtpark. Es wird hiermit nochmals auf die heute Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags von 3-47 Uhr, bei günstiger Witterung im Stadtpark stattfindenden vaterländischen Musikaufführungen der Feuerwehr- und Bürgerkapelle und der Kapelle des 3. Landsturm-Infanterie-Regiments des Karlsruher unter Zuzug der Spielleute des Bataillons hingewiesen.

Präsymphonie. Man schreibt uns: Die zwingende Stimmung, die von dem ersten Präsymband des Neu-Boogstraten-Reich-Trios ausging, ist auch von dem zweiten Abend am Montag, den 20. September zu erwarten. Er ist als reiner Sonatabend gedacht; das Programm umfaßt die amnützlich-heitere Violinsonate in A-Dur, die selten zu hörende Violoncello-Sonate in C-Moll mit dem hinreißenden, auf drei Themen kunstvoll aufgebauten Finale und die Fis-Moll-Sonate für Klavier allein.

Konzerte im Kaffee-Saal. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, finden in dem neuzeitlich hergerichteten Kaffee-Saal seit 16. September wieder die sehr beliebten Abendkonzerte statt. Dem Inhaber ist es gelungen, trotz des zurzeit empfindlichen Mangels an guten Kapellen, das künstlerisch wertvolle Trio Schwabach zu verpflichten.

Kaiserspanorama. Argonnen! Dieses Wort dürfte genügen, um den Entschluß reifen zu lassen, dem Kaiserspanorama einen Besuch abzustatten. Von heute an ist eine interessante Serie von Bildern aus dem heiß umrittenen Kampfgebiet zu sehen. Man kann unsere Feldherren bei verschiedenen Tätigkeiten bewundern. Auch von der Stellung Montmedy wird im Bilde berichtet. Alle Aufnahmen sind naturgetreu und farblich.

Handesbuch-Ausgabe. 18. September: Ein Weiler von Ehesheim, Sanitätsfeldwebel hier, mit Maria Meiler von hier, Josef Kunz von Schöllbrunn, Tagelöhner hier, mit Frieda Dante von hier.

Gefährlichungen. 18. September: Jul. Kammerer von hier, Kellner hier, mit Emilie Kammerer von Mörsh; Gustav Burger von Büsch, Schneider hier, mit Kunigunde Wegner von Wendelstein; Friedrich Bachmann von hier, Mechaniker hier, mit Anna Schönbauer von Durlach; Wilh. Walter von Großsillingen, Monteur hier, mit Maria Rothstein von Bronnader; Hans Donsel von hier, Kaufmann hier, mit Rosa Goldmann von hier; Emil Wagner von hier, Maler hier, mit Pauline Suß von Friedrichstal; Emil Lang von Basel, Sattler hier, mit Emma Säbele von Hellingen.

Todesfälle. 14. Sept.: Kaver Müller, Fabrikarbeiter, ledig, alt 30 Jahre. — 16. Sept.: Luise Helff, Ehefrau des Oberbauverwalters Adolf Helff, alt 49 Jahre; Wilhelmine Weiss, Witwe des Einleigers Christian Weiss, alt 53 Jahre. — 17. Sept.: Adolf Schidde, Maurer, Ehemann, alt 32 Jahre.

Verdingungszeit und Tranerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, den 19. September 1915: 2 Uhr: Luise Zimmermann Witwe, Kriegsstraße 162.

Schule und Kirche.

Die deutschen Schulen in China während des Krieges.

Aus Schanghai liegen Berichte über die dortigen deutschen Schulen vor, die erkennen lassen, daß auch in diesen Stätten deutscher Kultur in Ostasien sich der Weltkrieg fühlbar gemacht hat. Die Deutsche Medizin- und Ingenieurschule für Chinesen hat am 1. April d. J. ihr drittes Schuljahr abgeschlossen. Während der Unterrichtszeit des Sommerhalbjahrs ungenügend vertiefte wurde das Wintersemester durch den Kriegsausbruch aus der normalen Bahn gebracht.

Die der Deutschen Medizin- und Ingenieurschule für Chinesen angegliederte Sprachschule hat die Aufgabe, die Schüler soweit vorzubereiten, daß sie den wissenschaftlichen Vorträgen in den Oberstufen folgen können. Diese Aufgabe sollte zunächst in drei Jahren erreicht werden, es hat sich aber gezeigt, daß nur besonders befähigte Schüler in dieser kurzen Zeit vorbereitet waren.

An der Kaiser-Wilhelm-Schule wurde zum drittenmal unter Aufsicht des Schulrats der kaiserlich-deutschen Gesandtschaft in Peking Dr. Schmidt die einjährige Prüfung abgehalten, die von allen drei Prüfungen bestanden wurde.

von 145 Schülern. Die Leitung der Schule geht im neuen Schuljahr von dem stellvertretenden Schulleiter Pastor von Probst auf Dr. Meng über. Am 24. d. Mts. beginnt die Schule ihr 21. Schuljahr.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Strafkammer 4. Sitzung: Dienstag, den 21. September 1915, vormittags 9 Uhr: 1. Kammerle Karl Emil, Fuhrmann aus Durlach, wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs. 2. Konczynski Valentin, Müller aus Konopiska, wegen Vergehens gegen § 271 R.St.G.B. 3. Eberhard Otto Emil, Bahnmeister aus Reichenberg, wegen Körperverletzung und Uebertretung des § 367 Ziff. 8 R.St.G.B. 4. Heimburger Josef, Fabrikarbeiter aus Durlach, wegen Stillschließensverbrechens. 5. Brand Josef, Tagelöhner aus Reichenberg, wegen schweren Diebstahls.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 18. Septbr. 1915. Voraussichtliche Witterung am 19. September: Beschädigte Bevölkerung, stellenweise Regen, Küller. Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe



Denkt an uns sendet Galem Aleikum Galem Gold Zigaretten Willkommenste Liebesgabe! Preis Nr. 3 4 5 6 8 10 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. 20 Stck. selbstpostmässig verpackt portofrei! 30 Stck. selbstpostmässig verpackt 10 Pfg. Porto! Orient-Tabak u. Zigaretten-Fabrik, Jenditz Dresden Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.L. Königs Wachsen

...höchste Romantik, höchste Menschlichkeit aus einer, dem Tode verfallenen Seele ...

...Während der Gespenstervorstellung war er ...

...dann spielte er den Narren. Gedrückt von ...

Theater und Musik.

Der Berliner Schauspieler Moissi in Gefangen ...

Fliegeroffizier tätig und es scheint, daß er bei einem Flug von den Franzosen gefangen genommen worden ist.

Der Rosenkavalier in Buenos Aires. Aus Buenos Aires wird dem B. L. geschrieben: Das hiesige Teatro Colon gibt sich alle Mühe, wenigstens durch seinen Spielplan als erste Opernbühne Südamerikas zu gelten. So lange es sich um französische oder italienische Musik handelt, bietet es häufig Musterbeispiele, da keine Ausgaben gespart werden, um Kräfte wie Caruso, Titta Rufio, Roussellere, Schallapine u. a. heranzuziehen. Ein Theater aber, das wie das Colon, einem mehr sensationell-künstlerischen Publikum möglichst jeden Abend etwas Neues bieten soll, das alljährlich Pächter und Spielleitung wechselt und, ohne einen Stamm dauernd angestellter Kräfte, stets neues Personal zusammenstellen muß, kann unmöglich die Überlieferung und eigene Erfahrung gewinnen, die z. B. für Wagner- und Strauß-Aufführungen Voraussetzung sind.

Der Rosenkavalier im Kriegsjahr auf der Bühne der wenig deutschfreundlichen kriegslichen oberen Zehntausend ist jedenfalls als Ereignis sehr beachtenswert.

Spielpläne auswärtiger Theater.

- Großh. Hof- und National-Theater Mannheim. Sonntag, 19. Sept., 'Lohengrin', Anfang 7 Uhr. Montag, 20. Sept., 'Die Venus mit dem Bogenschützen', Dienstag, 21. Sept., 'Das Bettelweib', Mittwoch, 22. Sept., 'Lohengrin', Donnerstag, 23. Sept., 'Die Venus mit dem Bogenschützen', Freitag, 24. Sept., 'Lohengrin', Samstag, 25. Sept., 'Die Venus mit dem Bogenschützen', Sonntag, 26. Sept., 'Lohengrin', Montag, 27. Sept., 'Die Venus mit dem Bogenschützen', Dienstag, 28. Sept., 'Lohengrin', Mittwoch, 29. Sept., 'Die Venus mit dem Bogenschützen', Donnerstag, 30. Sept., 'Lohengrin', Freitag, 1. Okt., 'Die Venus mit dem Bogenschützen', Samstag, 2. Okt., 'Lohengrin', Sonntag, 3. Okt., 'Die Venus mit dem Bogenschützen'.

- 24. Sept., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 27. Sept., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 28. Sept., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 29. Sept., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 30. Sept., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 1. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 2. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 3. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 4. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 5. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 6. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 7. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 8. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 9. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 10. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 11. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 12. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 13. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 14. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 15. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 16. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 17. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 18. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 19. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 20. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 21. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 22. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 23. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 24. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 25. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 26. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 27. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 28. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 29. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 30. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 31. Okt., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 1. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 2. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 3. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 4. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 5. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 6. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 7. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 8. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 9. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 10. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 11. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 12. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 13. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 14. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 15. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 16. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 17. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 18. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 19. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 20. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 21. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 22. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 23. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 24. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 25. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 26. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 27. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 28. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 29. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 30. Nov., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 1. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 2. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 3. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 4. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 5. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 6. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 7. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 8. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 9. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 10. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 11. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 12. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 13. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 14. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 15. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 16. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 17. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 18. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 19. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 20. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 21. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 22. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 23. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 24. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Freitag, 25. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Samstag, 26. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Sonntag, 27. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Montag, 28. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Dienstag, 29. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Mittwoch, 30. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr. Donnerstag, 31. Dez., 'Der Bettelweib', 7 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Zum 60. Geburtstag von Geh. Hofrat Prof. Dr. Hofin. Der Lehrer für Staats- und Völkerrecht an der Freiburger Universität, Geheimrat Hofrat Professor Dr. Heinrich Hofin, begeht heute das Fest des sechzigsten Geburtstages. Hofrat Hofin stammt aus Breslau und wurde nach einer Privatdozententätigkeit an der dortigen Universität im Jahre 1888 nach Freiburg berufen. Seine bedeutendsten Arbeiten betreffen die Sozialversicherung, und sein Hauptwerk auf diesem Gebiete ist 'Das Recht der Arbeitsversicherung'. Interessant sind auch seine 'Grundzüge einer allgemeinen Staatslehre nach den politischen Reden und Schriftstücken des Fürsten Bismarck'.

Zum 70. Geburtstag von Georg Cohn. Einer der bedeutendsten Lehrer des Handelsrechts, der Schweizer Universitätsprofessor Dr. Georg Cohn, begeht heute das Fest des 70. Geburtstages. Er stammt aus Breslau und war nach Beendigung des Schulstudiums zuerst praktischer Bankgeschäft tätig. 1876 habilitierte er sich in Heidelberg, wo er zwei Jahre später außerordentlicher Professor wurde. 1892 wurde er nach Zürich berufen, wo er von 1902 bis 1904 das Rektorat bekleidete. Cohn, der ein Meister der deutschen Sprache ist, ist vor allem weiteren Kreisen durch sein Werk 'Das neue deutsche bürgerliche Recht in Sprachen' bekannt geworden.

David Friedrich Weinland 7. Aus Stuttgart wird uns geschrieben: In Hohenwittlingen bei Urach hat am 16. Sept. ein einflussreicher Schriftsteller und Gelehrter, Dr. David Friedrich Weinland, der Verfasser der in aller Welt verbreiteten archäologischen Erzählungen 'Anlaman' und 'Anning Hartstein'. Er war 1829 auf der Uracher Alb geboren, studierte Medizin und Zoologie, machte weite Reisen, besonders in Amerika.

und entlagte einer ausföhrlichen akademischen Laufbahn schon im Jahre 1865, um sich zu einem Einsiedlerleben als Forscher und Schriftsteller wieder auf die Uracher Alb zurückzuziehen. Ihre Urgeschichte hat es ihm neben der Welt der Vögel besonders angezogen, ihr galten auch die zwei genannten volkstümlichsten seiner Schriften, von denen Anlaman in die Zeit der Vögelbüchsen und ins Uracher Tal führt, während Anning Hartstein (der Ariovist Caesars) die Zeit der Verdrängung der Kelten durch die Germanen vornimmt und im wesentlichen auf und um den Urach benachbarten Höhenweihen spielt. Die beiden, besonders bei der reiferen Jugend eifrig gelesenen Erzählungen sind in alle möglichen Sprachen, z. B. auch ins Lettische, überlekt worden.

Die Erforschung des Mt. Kitzi durch Frl. M. L. Jobe. Nordwestlich von dem jetzt als höchsten Gipfel des kanadischen Felsengebirges angelegenen Mt. Robson (4320 Meter) hatte im Sommer 1914 Frl. M. L. Jobe einen neuen, diesen vielleicht an Höhe übertreffenden Berg entdeckt und bis zu einer Höhe von 8000 ft. (2400 Meter) erklettert und Mt. Kitzi, d. h. Großer Berg, benannt. Seine Gletscher entwässern zum Via Salmon, einem Quellfluß des Frazer River. Nach 'Peterson. Mitt.' will Frl. Jobe, die am 1. Juli von Newporf aufgebrochen ist, in Begleitung von drei Mitgliedern des kanadischen Alpenklubs nicht allein die Besteigung des Berges wiederum versuchen, sondern auch seine weitere Umgebung erforschen.

Von der Expedition Everdrups. Aus Christiania wird gemeldet: Das Generalconsulat in Archangel berichtete in einem Telegramm an das Ministerium des Auswärtigen, daß die Expedition Everdrups dort angekommen sei. Alle befinden sich wohl.

Personalien. Wie wir erfahren, ist für das Ordinariat der Botanik an der Universität Münster i. W. der etatsmäßige Professor an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Wilhelm Benedek, in Aussicht genommen. An der Westfälischen Wilhelms-Universität wird er Nachfolger von Professor Dr. Karl Correns, der zum ersten Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Dahlem und zugleich zum ordentlichen Honorarprofessor in der Berliner philosophischen Fakultät berufen wurde. — Der Professor der Pathologie und pathologischen Anatomie an der Universität Halle a. S., Geh. Medizinalrat Dr. med. Carl Eberth zu Vertikalensee, begeht am 21. September seinen 80. Geburtstag.

Verloren u. gefunden.

Verloren schwarze Ledertasche, längl. Form, Inhalt Geldbeutel u. Schlüssel. Gegen gute Belohnung abzugeben: Helmholtsstraße 5, I. Stod.

Entflohen.

Die Frau, welche am Donnerstags, 9. Sept., mittags, den Kanarienvogel gefangen hat, ist erkannt und wird gebeten, ihn Lauterbergstraße 16, 2. St., abzugeben, andernfalls wird Anzeige erstattet.

Schnaken-Schutz, Schnaken-Salbe, Vorzügliche bewährte Mittel. Internationale Apotheke Karlsruhe.

Zentralheizung. Die fachgemäße Instandsetzung der Anlagen, sowie Reparaturen übernimmt: E. Rohner, Heizungs-Monteur, Goethestr. 24, III. 1a. Referenzen.

AUSSTELLUNG für HERBST- und WINTER-HÜTE

Zum Besuche meiner Ausstell. lade ich ergebenst ein. Hoehachtend Frau Glaser geb. Riedle Amalienstrasse 14b, Ecke Karlstrasse.

Fango-Kuranstalt Friedrichsbad.

Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption alter Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Stadtgarten.

Sonntag, den 19. September 1915, nachmittags von 3 bis 1/2 7 Uhr Vaterländische Musikaufführungen, ausgeführt von der Feuerwehr- und Bürgerfabelle. Leitung: Herr Militär-Obermusikmeister a. D. Fiebig und der Stabellie des 3. Landturm-Infanterie-Gras-Bataillons Karlsruhe. Eintritt: Sonntags 20 Pfg., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungenügender Witterung findet nachmittags von 1/2 4 Uhr bis gegen 7 Uhr in d. Festhalle ein Konzert d. Feuerwehr u. Bürgerfabelle statt.

COLOSSEUM

Waldstraße 16/18. Telefon 1938. Direktion: Gust. Kiefer. Kapellmeister: Alois Waldes.

Heute Sonntag, den 19. September, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, jeweils

Vorstellung

Das neue Spezialitätenprogramm! U. a.: Abdul Hamid, Geschw. Wahlert, Carl Bernhard, der beliebte Humorist.

KAFFE BAUER.

Täglich ABEND-KONZERT Künstler-Quartett Fritz Schwalbach.

Frisch eingetroffen:

Rollmöpfe 4 Stk. 4.10 Mk. Dose 14 Pfg.

Sardinen 10 Pfd. 2.70 Mk. 1/4 Pfd. 12 Pfg.

Bucherer und Filialen.

Mundharmonika!

Für nur Mk. 1.— erhalten Sie das beste Instrument von Hohner oder Koch und machen unsern Kriegern damit die schönste Freude. Große Auswahl zu billigsten Preisen. Auf Wunsch erfolgt Versand direkt.

Odeon-Haus, Karlsruhe, Kaiserstraße 187.

Reparaturen an

Zentralheizungen, Gas-, Wasser- und Klosettanlagen u. Badeöfen etc. werden sofort nach Bestellung ausgeführt. Emil Schmidt & Cons. Telefon 70.



Jeder gewöhnliche Polster-Rost wird in

Karrer's Patent-Sprungfeder-Rost

umgebaut (patentamtlich geschützt). Abholung morgens. Ablieferung abends.

Aufarbeiten von Matratzen, Polsterwaren aller Art, Drell, Roßhaare, Kapok, Wolle, Seegras etc. in reicher Auswahl bei billigster Berechnung. Solide Ausführung.

Heinr. Karrer

Möbelhandlung Lagerhaus, Philippstraße 19. Telefon 1659.



Mannborg-Harmoniums

empfiehlt in großer Auswahl der Alleinverreter für Karlsruhe u. Umgebung

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant 4 Erbprinzenstraße 4.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 19. September 1915. 3. Abonnements-Vorstellung der Abteilung B (gelbe Abonnementskarten).

Tiefland.

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Akten. Text nach A. Guimera von Rudolf Potthar. Musik von Eugen d'Albert. Musikalische Leitung: Alfred Lorenz. Szenische Leitung: Peter Dumas.

- Personen: Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer; Tommaso, d. Knechte d. Gemeinde; Poruccio, Mühlknecht; Maria; Pepa; Antonia; Rosalia; Mari; Pedro; Yando; Ein Arbeiter; Ein Knecht; Mar Büttner; Gottfried Hagedorn; Jan van Gortom; Sofie Balm-Gordes; G. Dardis-Teres; M. Hotel-Dommit; Marg. Brunfisch; Th. Müller-Reichel; Josef Schöffel; Hans Pflard; Max Schneider; Josef Gröttinger.

Die Oper spielt teils auf einer Hochalpe der Pyrenäen, teils im spanischen Tiefland von Catalonien, am Fuße der Pyrenäen.

Große Pause nach dem ersten Akte (etwa 50'). Kaffe-Eröffnung 1/2 7 Uhr. Anfang: 7 Uhr. Ende: nach 1/2 10 Uhr. Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben. Preise der Plätze: Balkon: I. Abteilung M. 6.— Sperrsitze: I. Abteilung M. 4.50 usw.

Spielplan:

- Dienstag, 21. September. A 3. Mittelpreise. „Der Widerpenfingen Böhmung“. 7—10 Uhr. (4 Mk.)
Donnerstag, 23. September. C 4. Kleine Preise. „Florjan Geyer“. 7—10 Uhr. (3 Mk.)
Freitag, 24. September. B 4. Mittelpreise. „Volenblut“. 7—10 Uhr. (4 Mk.)
Samstag, 25. September. A 4. Kleine Preise. Zum erstenmal: „Brand“. 1/2 7—1/2 11 Uhr. (3 Mk.)
Sonntag, 26. September. C 5. Große Preise. „Das Musikantenmadel“. 7 bis nach 1/2 10 Uhr. (4 Mk. 50 P.)
Montag, 27. September. B 6. Mittelpreise. „Der Evangelmann“. 7—1/2 10 Uhr. (4 Mk.)

Abonnements-Einladung.

Das Jahresabonnement auf einen Theaterplatz kostet für eine Vorstellung:

Table with 3 columns: Rank, Price, and Location. I. Rang Vogen, Balkon 3.60 M. II. Rang Mitte, Sperrsitze u. Parterrelogen 2.60 M. III. Rang Seite 2.20 M. III. Rang Mitte 1.30 M.

Das Abonnement kann von jeder Vorstellung an begonnen werden; es werden nur die Vorstellungen berechnet, die dem Abonnenten zufallen. Ein Drittel-Abonnement umfasst im Quartal 18 Vorstellungen, ein Sechstel 9 Vorstellungen.

Museumsaal

Montag, den 20. September 1915, abends 8 1/4 Uhr

II. Abend

4 Brahms-Aufführungen

- Zum Vortrag gelangen: 1. Sonate für Klavier, Fis-Moll op. 2. 2. Sonate für Klavier u. Violoncello, E-Moll op. 38. 3. Sonate für Klavier u. Violine, A-Dur op. 100.

Ausführende:

Elly Ney

Willy van Hoogstraten, Fritz Reitz.

Karten zu M. 2.—, 1.— in der

Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz Nachfolger Kurt Neufeldt Kaiserstraße 114.

Konzertflügel Ybach aus der Niederlage der Firma J. Kuntz, Karl-Friedrichstraße.

Tafel-Birnen

versenden wir in besten Sorten 25 Pfund zu 5 Mk. gegen Voreinlösung des Betrages oder Nachnahme. Groß. Gutsverw. Eberstein, Post Obertsrot (Wurgtal).

Waschanstalt E. Wendt, Rupp

übernimmt Wäsche nur zum Waschen sowie schrankt Hotel- und Pensionswäsche. Preise nach Uebereinkunft. Telefon Nr. 28

Mostäpfel, süßen Apfelmost

prima Qualität, empfiehlt Gottlob Bauer, Obstkeltere Telephone 2245 Goethestraße 10 Telephone

August Sauer Hofl. Nachtl

Inh. Id. Thoma Kaiserstraße 229, Eingang Hirschstraße. Ordensbänder Ordensdekorationen

Vor und nach dem Theater empfiehlt sich

Restaurant Hildenbrand

Sernsprecher 322 Waldstraße 8 Sernsprecher Feinste Küche. Alle Delikatessen der Jahreszeit.

Neuer Süßer Curt Kiefling.

Darmstädter Hof.

Neuer Süßer eingetroffen.

Süsser Wein

frisch eingetroffen. Hotel Goldener Karpfen.

Süßen Gimmelding

empfiehlt Leo Knapp

Badische Weinstube, Ritterstraße

Vom Handarbeits-Unterricht

in der Frauenarbeitschule und im Haus

herausgegeben von Katharina Bedenk, bearbeitet von J. Maher, Vorsteherin, M. Umbauer, Hauptlehrerin in der Frauenarbeitschule des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe

erschien soeben in 2. Auflage: III. Teil Das Sticken. Heft 1: Enthaltend: 1. Weißstiden, 2. Durchbrucharbeiten, 3. Züllarbeit, 4. Perische Durchbrucharbeit und Nachstiden, 5. Keststideret, 6. Feinestiderei. Mit 25 Stidereiempfehlungstafeln. Preis broschiert Mark 2.80.

Früher gelangten zur Ausgabe: Teil I Sandnähen (Nid- u. Stopfarbeiten) 23 Seiten Text mit 18 Tafeln Preis Mar. 1.60. Teil II Maschinennähen, 28 Seiten Text mit 32 Tafeln. Preis Mar 2.00. Teil III Heft 2 Stiden (Stramin-, Goldstideret u.) 18 Seiten Text mit 16 Tafeln. Preis Mar 2.40.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt vom Verlag

C. F. Müllerische Hofbuchhandlung m. b. H. Ritterstraße 1. Karlsruhe i. B. Telefon 297.

Rudolf Wieser

Kaiserstrasse 153

Sämtliche Kurzwaren

Die Freiheit des Meeres.

Vom
Kgl. Legationsrat Freiherrn v. Richthofen,
M. d. N. u. d. N.

Als auf den Ausbruch des Krieges mit Rußland und Frankreich die englische Kriegserklärung kam, war sich das ganze deutsche Volk darüber einig, daß in diesem großen Waffengang Deutschland und Englands zukünftiges Schicksal entschieden werden sollte. Ein jeder fühlte instinktiv, daß England dieser Weltkrieg überhaupt nicht geworden wäre und daß nun zwischen diesen beiden Staaten die Entscheidung velleicht auf Jahrhunderte hinaus fallen müsse. Im Laufe der überaus anstrengenden Kriegsmomente ist aber infolge der natürlichen Entwicklung auf dem Kontinent der überwiegende Konflikt zwischen Deutschland und England etwas mehr in den Hintergrund getreten und auch die vielen, die sich entweder öffentlich oder im stillen Kämmerlein mit der Frage der Ziele beschäftigten, haben, beeinflusst durch die gewaltigen Ereignisse auf dem Festlande wie auf dem weitausgedehnten Kriegsschauplatz, sich mehr, wenn auch fast ausschließlich, mit der zukünftigen Regelung der politischen Verhältnisse auf dem Kontinent und mit der Umformung seiner Staatsformen befaßt. England gegenüber hat sich das Ziel unserer Nation auf die kurzfristige Wiederherstellung nach einer Herrschaft der Freiheit des Meeres konzentriert und dieser Begriff ist mehr und mehr zu einer stereotypen Formel geworden, die man ebenso in den offiziellen Kundgebungen der leitenden Persönlichkeiten, wie in der Presse und in den Reden und Broschüren der Politiker findet. Allerdings glaube ich, wenn man heute die Frage in den offiziellen Reden machen würde, was denn der einzelne sich eigentlich unter dieser Freiheit des Meeres vorstellt, so würden die Antworten zum Teil manche eigenartigen Resultate ergeben und es würde sich vielleicht auch herausstellen, daß recht viele sich bisher beim Lesen oder Hören dieser Worte wenig Positives gedacht haben. Und doch ist unter Volk in der zu Beginn des Krieges geübten Meinung über den Ursprung und die Bedeutung des Krieges von vornherein ein dem richtigen Wege gewesen. Gelangt es einmal nicht, mit England zu einer tatsächlichen Auseinandersetzung und Abgrenzung der berechtigten Interessen zu kommen, so dürfte sich die Erfüllung des Hauptwunsches unserer Nation, einen langandauernden Frieden zu erkämpfen, von aller kontinentalen Ereignisse schwerlich zu erwarten sein. Zu einer Weltmacht ist Deutschland geworden, nachdem es seinen Handel in großem Maße zu einem internationalen gestaltet und seitdem Deutschlands Schiffe, an Zahl und Leistung Handelsflotten der Welt, außer der atlantischen, überfüllt, die Weltmeere durchkreuzen. Hier liegt die Quelle unseres steigenden materiellen Ueberflusses und somit des Wachstums unseres nationalen Wohlstandes, der es uns ermöglicht hat, ein reiches Volk von annähernd 60 Millionen Menschen und hierdurch wiederum die größte Militärmacht, wenn nicht überhaupt die mächtigste der Welt, zu werden und uns als militärisch wie wirtschaftlich gegen die Masse der Gegner zu behaupten.

London im Zepplinfener.

Ein anschauliches Stimmungsbild von der Wirkung eines der jüngsten Luftangriffe auf die Londoner City entrollt der dortige Korrespondent des „Frankfurter Journalist“, nach dem volkreichen und bevölkerungsreichen Stadtviertel gegangen, über das ein Zepplin seine verhängnisvollen Bomben geworfen hatte. Obwohl die Morgenblätter noch keine besonderen Angaben gemacht hatten, hatte sich doch eine größere Volksmenge an der Unglücksstätte eingefunden. Sie bestand zu gut wie ganz aus Frauen und zwar von Frauen aus dem Volke. Es waren sehr wenig Männer darunter und gar keine vornehmen Damen. Eine junge, elegant gekleidete Dame, die in einer Drochke vorüber und deren photographische Aufnahme machte, wurde mit ihren Augen angezogen. Vermutlich eine Ausländerin, murmelte man. Die bewegungslos umherstehende Menge hatte etwas Unpersönliches an sich, das an eine Ballfabrikprozession gemahnte. Mit ihrer Ruhe und Gleichgültigkeit betrachtete man die eingestürzten Dächer und die abgeklagten Mauerstücke. Bei uns in Paris hätte sich in solchen Umständen entsponnen, und jeder Neugierige wäre sofort mit einem ausfälligen Verhalten bestraft worden. Hier herrschte Ruhe. Kein Ausruf, kein wildes Gerede. Höchstens zeigten eine kurze Bewegung der Lippen, die Zäheren hervorgehoben, die der Katastrophe das Opfer eines Menschenopfer waren. Der Schatten der Toten zeichnet sich scharf im Trümmern ab; der Eindruck war besonders auf die Frauen und jungen Mädchen groß, in die Augen richtete von da auf, und die eine nach der anderen, als sie bemerkten, daß wir uns nicht in der fremden Sprache unterhielten. Aber die Worte als sich wieder auf, nachdem sie ein paar Trümmern hatte ein auf Neugierde erregende Worte vernommen. Sie gingen erregt und die Menge herunter, die keine in der Luft verweilenden Hände mit Hammerhieben den Köpfe zu hauen schienen. Auch zwei

seiner Bewohner unwürdigen Zustandes zu verhindern.
Es ist dem einzelnen gewiß nicht zu verdenken, wenn es ihm nicht ohne weiteres gelingt, sich ein klares Bild davon zu machen, was die Freiheit des Meeres eigentlich für die Welt bedeutet, wodurch sie gefördert und wie sie wieder herzustellen ist. Wir fühlen alle, daß England der Gegner dieser Freiheit ist, und trotzdem haben wir erst vor kurzem gesehen, daß auch Sir Edward Grey in seinem Schreiben an die englische Öffentlichkeit von der Freiheit des Meeres spricht und ihr sein Wohlwollen zusichert. Aber wenn zwei über dasselbe sprechen, meinen sie deswegen noch nicht dasselbe.
Der Begriff der Freiheit des Meeres entspricht dem Grundgedanken des Völkerrechts, daß das Meer, soweit nicht die Küstengewässer in Frage kommen, niemandem gehört und daher frei ist für jedermanns Fahrt. In friedlichen Zeiten ist dieser Grundsatz ja auch wohl unbestritten; daß er kriegerischen Ereignissen nicht standhalten vermag, haben wir im letzten Jahre zur Genüge erfahren. Das völkerrechtliche Ideal würde es natürlich sein, wenn es gelang, das private Gut und somit das Handelsrecht überhaupt ganz der Einwirkung des Krieges zu entziehen und für den nicht Krieg führenden Seefahrer die Freiheit des Meeres zur Wirklichkeit werden zu lassen. Daß dies aber tatsächlich nicht möglich sein wird, liegt auf der Hand; dazu spielen die wirtschaftlichen Interessen eine viel zu gewaltige, kriegerische nicht nur beeinflussende, sondern eventuell selbst hervorrufoende Rolle. Anders liegt es allerdings mit einer dauernden völkerrechtlichen Festlegung derjenigen die Freiheit des Meeres einschneidenden Befugnisse, welche einer kriegsführenden Macht gegenüber der Handelsflotte der Nationen gegenüber der Nationen zuzurechnen sind. Hier hat das Völkerrecht eine umfassende Vorarbeit bis zu den Tagen der Londoner Seerechtskonvention geleistet. Es läßt sich aber unklar eine Erweiterung dieser Regeln vorstellen, wie z. B. die genaue Festlegung sämtlicher als Kontorhande in Frage kommenden Waren, eine Festbestimmung für die Eröffnung des Krieges gegen die Handelsflotte, um den harmlosen, auf dem freien Meere befindlichen Schiffen Gelegenheit zur Erreichung des sicheren Hafens zu geben, oder Regelung des neu in Erscheinung tretenden Unterseebootkrieges und anderes mehr. Das alles aber flinkt heutigen Tages wenig bedeutungsvoll und Vertrauen erweckend. Wer glaubt noch an die Macht des Völkerrechts? Die Tatsache, daß das Völkerrecht so unendlich an Kredit verloren hat, gehört von kulturellen Standpunkt aus sicherlich zu den traurigsten Begleiterscheinungen dieses Krieges. Fortschreiten wir aber dem Grunde nach, warum dies in so hohem Maße gerade bei dem Seekrieg der Fall ist, so gelangen wir zu der Feststellung, daß die überlegene Seemacht eines einzelnen Staates, dem auch die Gesamtheit der übrigen Seefahrenden Nationen kaum zu beugegen vermag, jede Rechtsgrundlage ungeworfen hat und nur ihren eigenen übermächtigen Willen als alleiniges Recht aufstellt. Und damit kommen wir ganz von selbst auf den Kernpunkt der ganzen Forderung nach der Freiheit des Meeres. Die Freiheit des Meeres vertritt es eben nicht, daß ein einzelnes Seefahrendes Volk so stark geworden ist, daß ihre Behauptung über Behauptung allein in seinen Händen liegt; damit hört sie auf zu sein. Wer einen so gut wie unumschränkten Herrn hat, ist nicht mehr frei, sondern ist ein Sklave und so hat England das freie Meer zu seiner Sklavinnen gemacht, es hat es geknebelt an Händen und Füßen.
So nur immer auf der Erde eine Möglichkeit besteht, die Zufahrtstrassen des Weltmeeres zu beherrschen, hat England seinen Fuß hingesezt. Das Wille und die Nationen erhebt und Kanonen aufzuführen, um dem friedlichen Seefahrer die Schifffahrt nach seinem Belieben zu gewähren oder zu verbieten. Der Ein- und Ausgang des Mittelmeeres, Gibraltar und der Suezkanal, sind in seinen Händen; im Mittelmeer selbst hat es Malta und Cypern und jetzt auch die am Ausgange der Dardanellen liegenden Inseln besetzt. Den Ausgang des roten Meeres beherrscht es von Adens Felsen aus und die Eingangspforte in den Persischen Golf hat es sich vor einigen Monaten erobert. Die Straße von Ceylon gehört ihm seit

Kindern waren getötet worden und in dem Munde der brüllenden und geschimpfenden Werbemitteloffiziers klangen die Worte „Children, Children“, unanfechtlich wieder.
Nachdem ich die kleinen, zerstörten Häuser mit ihren zerfallenen Fensterrahmen und die in Trümmern geschlagenen Möbel besichtigt hatte, kehrte ich nach der City zurück, deren gewaltiger Menschenstrom mit seinen Riesenwellen und seinem beständigen Hin und Her sich jeden Eindruck, der sich neben ihrer überagenden Größe hervorwagt, verkleinert und verschwinden läßt. Den Abend verbrachte ich, wie mein Freund und ich, in einer Musik-Halle, einem der vierzig Varietetheater, die im Umkreis von Piccadilly dem Unterhaltungsbedürfnis der Londoner zur Verfügung stehen. Es war elf Uhr abends, und niemand dachte an die Deutschen; es sei denn, daß er seine Aufmerksamkeit der jungen, hübschen Person da auf dem Bretel widmete, die im hochgehörten Kleidchen lustige Couplets zur Verpötlung der Deutschen sang, als plötzlich ein dumpfes, langanhaltendes Krachen erfolgte, dem bald ein zweites und ein drittes noch heftiger und näher klingender Knall folgte. Jedermann im Saal hatte im ersten Augenblick verstanden, was vorgefallen war. Die Zeppline waren zurückgekehrt. Die Sängerin sang tapfer weiter, und ein paar Personen erhoben sich, ohne Gile zu zeigen, von ihren Plätzen. Ein vierter krachender Donnerton erhobte im Saal die nervöse Stimmung erheblich und brachte auch die Sängerin zum Verstummen. Bald ergriff der Menager auf der Bühne. „Ladies and Gentlemen —: Ja, es seien wirklich Zeppline, aber man dürfe den Deutschen nicht den Triumph gönnen, eine englische Theateraufführung zu hören. (1) Er hätte um Entschuldigung, wenn er die Herrschaften an die englische Würde gemahne und ihnen zum Bewußtsein brachte, daß man jede Neugier, die auf Zucht schließen lasse, vermeiden müsse. Ein paar billige Worte aus dem Publikum, und die Vorstellung sollte gerade ihren Fortgang nehmen, als sich ein unladlich gekleideter Herr im Orchesteranteile erhob und um Entschuldigung bat, daß er das Wort ergreife. Er dankte dem Direktor, daß er es so gut verstanden habe, was sein Amt von ihm erbeische, und er bat um Erlaubnis, dessen Rede einige Worte zugunsten des Vaterlandes („for the coun-

try“) hinzuzufügen zu dürfen, worauf er eine glühende patriotische Ansprache hielt, die nicht das geringste mehr von dem englischen Phlegma erkennen ließ. Im Augenblick hatte sich der Saal verwandelt, der noch eben gelangweilt gute Miene zum bösen Spiel der Vorbereitung gemacht hatte. Man klatschte, schrie und forderte das „God save the King“, das die Anwesenden stehend sangen.
Draußen auf der Straße war von einer Bewegung nichts zu merken, nur die Leute, die hier und da zusammenstanden, und die Mäie in die Luft heften, sowie das ungewohnte Halten der zahlreichen Omnibusse ließen ahnen, daß etwas Besonderes vorgegangen war. Die Kanonenschüsse folgten einander unaufhörlich; die Scheinwerfer leuchteten den Himmel ab, und einer von ihnen hatte endlich ein Luftschiff entdeckt, das er nicht mehr aus dem Gesichtsfeld ließ. Der Zepplin bewegte sich in großer Höhe und glück in dieser Entfernung einer silbernen Zigarre mit leuchtendem Dedblatt. Man schloß unaufhörlich gegen ihn, und da es in der Stadt still geworden war, so vernahm man um so deutlicher das unaufhörliche „Bum Bum“ der feuernden Geschütze. Jeden Augenblick glaubte man, daß es getroffen sei; denn die Schrapnell plachten, wie man wohl erkannte, in seiner unmittelbaren Nähe. Aber bald mußte man sich überzeugen, daß das Luftschiff unverfehrt seinen Weg fortsetzte, und die Enttäuschung darüber fand in manchem „Goddam“, das aus zusammengebeugten Fingern hervorgehört wurde, ihren Ausdruck. Die Gefahr war insofern noch nicht vorüber, und andere Luftschiffe hatten in der Richtung von Kingsman zahlreiche Brände verursacht, die von charakteristischen Explosionen begleitet waren. Geräuften, die es einer Zahl fündiger Passanten hätten rätlich erscheinen lassen, sich in die Tunnelhalle der Untergrundbahn zu flüchten.
Vom neunten Stockwerk eines großen Hotels gesehen, breitete sich vor meinen Augen das Wunderschauspiel des weitgedehnten London, aus dem die silbernen Luftkugeln gegen den bewegten Himmel hinaufschossen, ähnlich den Feuerstrahlen der Marsleute, von denen uns der Roman des phantastischen Wells so erstaunliche Dinge berichtet. Ganz hinten flammte ein Gebäude, das augenscheinlich ein Spirituslager enthielt, wie die

kurzen, grünen Flammen erkennen ließen, die in teuflischem Bizard durch die Nacht flühten. Man glaubte sich in eine unbekannte Welt versetzt; man glaubte einen unerhörten Traum zu träumen, einem Nero'schen Feste beizuwohnen oder einem gigantischen Kampfspiel zwischen den Göttern der Luft und denen der Erde.
Literatur.
Deutsche Kriegsklänge 1914/15. Ausgewählt von Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg. 3. Aufl. Verlag A. F. Koehler, Leipzig. Preis 40 Pfennig.
Aus dem unverfälschten Borne deutscher Kriegsdichtungen hat der Herausgeber mit literarisch feinst entwickeltem Geschmack wieder gesammelt. Wie bei den zwei ersten Bänden kann auch diese Auswahl als eine besonders glückliche bezeichnet werden. Die Selbsten, vom Führer angefangen, bis herab zum einfachen Mann aller Waffen zu Lande, zu Wasser und in der Luft werden besungen. Der Alten, der Jungen, derer dabei und der lieben Toten wird gedacht. Die großen und kleinen Feinde eines Widerhall. So mögen auch diese „Kriegsklänge“ als Zeuge der großen, gewaltigen Zeit viele Verehrer finden.
Südtiger Kleinfarten der Kriegsklänge. Nr. 40: Der neue Kriegsschauplatz im Osten, Bl. 1: Riga bis Kiow. Preis 25 Pfennig. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
Einen Ueberblick über die Kriegslage im Osten auf den neuen Kriegsschauplatzen zwischen Riga—Kiow—Odesja zu bekommen, ist leicht möglich an der Hand einer Karte, auf der die Gegend wie aus einem Zepplin gezeichnet dastet. Solche Karten der Kriegsschauplatze bringt die Franckh'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart durch ihre Serie „Stuttgarter Kleinfarten“ auf den Markt. Die hiesigen erschienenen Karte Nr. 40 umfaßt das Gebiet von Riga bis Kiow, die Karte schließt sich an die vor kurzem erschienenen Karten von Polen an, sie erhält außerdem im Süden Anichluß durch eine zweite demnächst erscheinende Karte Kiow—Odesja. Preis jeder Karte 25 Pf.

politik auf wirtschaftlichen, wie auf kolonialen Gebiete sich vor Augen hält, der muß die Bemühungen des Reichskanzlers, die auf die Herstellung guter und freundschaftlicher Beziehungen zu den Vereinigten Staaten hinführen, begrüßen — auch wenn jetzt Opfer an der eigenen Ueberzeugung gebracht werden müssen. Die Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland können in der Zukunft gerade nach diesem Kriege und vielleicht noch vor seinem Ende gemeinsam so große Kulturwerte schaffen, daß es ein neues Unglück für die Menschheit wäre, wenn dies durch einen Konflikt über eine einzelne, sichtlich bedeutungsvolle, aber in ihrer Wirkung doch zeitlich beschränkte Frage unmöglich gemacht würde.

Die Freiheit des Meeres hat in der Welt nur einen Feind und das ist England. Von Rechts wegen sollten daher alle anderen Völker, selbst die, die jetzt an Englands Seite kämpfen, gegen England zusammenstehen. Um zu sehen, wie wahr dies ist, braucht man nur daran zu denken, daß Frankreich es war, das seit Erbauung des Suezkanals bis zuletzt am stärksten um die Internationalisierung desselben durch Jahrzehnte leidet vergebens gegen England gekämpft hat. Bisher hat sich das seiner Rücksichtlichkeit, seines Militarismus und mancher anderer Dinge wegen so viel geschmähte deutsche Volk in diesem Kriege als ein erfolgreicher Freiheitsbringer erwiesen. Die Polen hat es vom russischen Joch befreit und durch seine Siege im Osten dem russischen Volke selbst erst die Möglichkeit zur Abnöhung einer inneren Freiheit eröffnet, die es sich aus eigener Kraft trotz aller Attentate und Revolutionen bisher nicht hat errischen können. Das sind Erfolge, dieses Krieges, für die eigentlich jetzt schon unsere Feinde dankbar sein sollten. Um die Freiheit des Meeres aber ringen wir mit England im Interesse der Gesamtheit der Nationen, der ganzen zivilisierten Menschheit. Sie zu errischen wäre eine Kulturtat würdig so vielen vergessenen Blutes.

Der Seekrieg.

Die Furcht vor den deutschen U-Booten.
(Eigener Drahtbericht.)

6. Konstantinopel, 18. Sept. Die Furcht vor den deutschen U-Booten hat die Schifffahrt auf dem östlichen Mittelmeer und dem Ägäischen Meer fast ganz zum Stillstand gebracht. Wie hierher gemeldet wird, haben zahlreiche englische und französische Schiffe Saros verlassen, weil neue deutsche U-Boote gemeldet wurden. Ebenso zogen sich feindliche Kriegsschiffe, die sonst zwischen dem Golf von Saros und der kleinasiatischen Küste kreuzten, nach dem Hafen von Mudros zurück.

Ein französischer Hilfskreuzer versenkt.

Paris, 18. Sept. Der „Tempo“ meldet, daß ein feindliches Unterseeboot in der Meede von Rhodos den französischen Hilfskreuzer „Indien“ torpedierte und versenkte. „Indien“ war in den Gewässern von Andalusia getapert worden, als er Kriegstörten beforderte. „Indien“ hatte eine Wasserdrängung von 800 Tonnen. Seine Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Mannschaften. 11 Mann werden vermißt. (W.B. Nichtamtlich.)



Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Sept., vor- mittags. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Schiffe, die sich vor Dünkirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegrif- fen. Ein Zerstörer wurde getroffen. An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchen vergeblich, das ihnen bei Perthes entzogene Grabenstück zurückzugewin- nen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Feindliche Vorstöße bei Schloß sind abge- schlagen. Der Angriff auf den Brückenkopf von Dinaburg wird fortgesetzt. Teile der feind- lichen Vorstellungen sind genommen. Bei Wilna sind unsere Truppen im weite- ren Vorgehen.

Zwischen Wilja und Rjemen wurde die russische Front an verschiedenen Stel- len durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzug.

Es wurden 26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht, 16 Maschinen- gewehre erbeutet. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Szcjara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenfen

An der Gegend von Tschichan, Logischin und Südschisch von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Deute bei der Ver- folgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre er- höht.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz:

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Die Beute von Nowo-Georgiewsk

beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung 1640 Ge- schütze, 2319 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artilleriemunition, 7 088 000 Ge- wehrpatronen. Die Zahl der bei Nowo erbeuteten Ge- schütze ist auf 1331 gestiegen.

Oberste Heeresleistung.

England.

Neue Angriffe auf die englische Regierung.

London, 18. Sept. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel über den falschen Opti- mismus: „Nach der Schlacht an der Marne sollte der Krieg bald beendet sein. Als die Russen die Karpaten erreichten, sollte Rußland den Krieg be- enden. Als die Russen zum Rückzug gezwungen wurden, wurde der Rückzug in einer Weise gefüh- lert, die für ein siegreiches Vorrücken ein übertrie- benes Lob gewesen wäre. Als Ritchener er- klärte, daß Munitionsmangel herrsche, leugnete es Aquith ab. Als die Verbündeten an den Dar- daneellen die furchterlichsten Verluste erlitten, sagte Churchill, sie händen nur wenige Meilen vor dem Siege. Als Lloyd George erklärte, es sei notwendig, sofort alle nationalen Hilfsquellen zu verwenden, sagte Saldaue, die britische Flotte allein könne Deutschland besiegen, während Aquith die bloße Erörterung der Wehrpflicht ab- schlichte. Das Publikum erfuhr am Mittwoch von Balfour, daß die Verteidigung Londons gegen Luftangriffe völlig unzurei- chend sei. Das Blatt tadelt Aquith, weil er am Mittwoch im Unterhause die Abgeordneten, die Offiziere sind, zur Vorsicht beim Reden ermahnte. Aquith sagte dabei, diese Abgeordneten sollten sich daran erinnern, daß sie Wählerchaften und nicht die Armee vertreten und daß die Armee als solche keinen politischen Status habe und der Zivilregierung gehorchen müsse.“ — Die „Morning Post“ sagt, Aquith habe damit die Armee beleidi- gigt, was Millionen von Engländern nicht ver- gessen und vergeben würden. Die Abgeordneten, die Offiziere seien, sollten Aquith darauf ant- worten. (W.B. Nichtamtlich.)

„Das neue Komplott“.

London, 18. Sept. Die „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel, der Zweck des neuen Kom- plots sei, Aquith, Ritchener, Grey und Mac Kena aus dem Kabinett zu verdrän- gen und ein kleineres Kabinett zu schaffen, dem dann Northcliffe befehlen könne. Das Blatt hofft, daß durch die Veröffentlichung der Pläne eine Katastrophe vereitelt wird. (W.B. Nichtamtlich.)

Die Munitionserzeugung.

London, 18. Sept. Eine Gewerkschafts- konferenz in London hat nach Anhörung einer Rede von Lloyd George eine Entschlie- sung angenommen, in der sie der Erklärung Lloyd Georges, daß mehr geschossen müsse, um die Er- zeugung von Munition zu vermehren, zu- stimmt und sich verpflichtet, alle beschränkenden Ge- werkschaftsregeln aufzugeben und bei einer plan- mäßigen Untersuchung zu helfen, um die Mindest- zahl der notwendigen geübten Arbeitskräfte fest- zustellen, damit es möglich wird, daß die Maschi- nen täglich 24 Stunden laufen, und um ferner eine weitgehende Beschäftigung von ungelernen Män- nern und weiblichen Arbeitern und eine weitere Heranziehung von freiwilligen Arbeitern zu er- möglichen. (W.B. Nichtamtlich.)

Gute Preise.

London, 18. Sept. Das englische Preisengericht verurteilte 15 Schiffsladungen Fleisch und Zucker im Werte von 23 Millionen Pfund Sterling, die nach Kopenhagen bestimmt waren, als Preie. Abfender sind die amerika- nischen Fleischpader Armour, Swift, Hammond und Salzberger. Andere Schiffe gehörten Skandinavien und waren von einer amerikanischen Gesellschaft gemietet. Das Urteil sagt, die Ladungen seien offenbar für die deut- sche Regierung und die deutsche Armee bestimmt gewesen. (W.B. Nichtamtlich.)

Zukunftsmusik.

Berlin, 18. Sept. Laut „Berl. Lokalanz.“ wird nach englischen Blättern die Verlobung des Prinzen von Wales mit der ältesten Tochter des Zarenpaares nach Beendi- gung des Krieges in Aussicht genommen.

Rußland.

Die Krise in Rußland.

Kopenhagen, 18. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg, man nehme allgemein an, daß die Krise infolge der Vertagung der Duma ruhig verlaufen werde. Die fort- schrittlichen Dummamitglieder hätten beschloffen, den Verlauf der Dinge abzuwarten. Die Parteien hät- ten keine Diskussion über die Vertagung verlangt, sondern seien nach dreifachem Hoch auf den Zaren auseinander gegangen. Die Vertreter der russi- schen Städte haben einen Kongreß bean- tragt, der die politische Lage besprechen soll. (W.B. Nichtamtlich.)

Kopenhagen, 18. Sept. Der „Nytid“ erklärt in einem Leitartikel vom 12. September den Sekretär der Reichskanzlei Kryschanowski, einen her- vorragenden inneren Politiker, ehemals die rechte Hand Stolypins, als die Seele des Wider- standes gegen die Duma. Er habe die russi- sche Konstitution geschickt zu handhaben verstan- den und sei Meister darin, die kulturelle Erungen- schaft als Kampfmittel gegen die Freiheit des russi- schen Volkes zu verwenden. Er sei der Führer einer starken Gruppe bei Dose und in der Büro- kratie, die aus Furcht vor einer Revolution und einer Machtverchiebung nach links zu einem Friedenschluß mit Deutschland neige und Aufschluß an Deutschland suche. So- rematin habe bei seiner Reise ins Hauptquar- tier ihn dem Zaren als Minister des In- nern vorgeschlagen. Der „Nytid“ schließt: Wir können nicht glauben, daß die Regierung sich wirk- lich zu einem fruchtlosen Vernichtungsk- ampfe im Innern entschließen wird. (W.B. Nichtamtlich.)

Petersburg, 18. Sept. Nach dem „Ruskoje Slo- wo“ machen die Geistlichen in den Kirchen ge- gen den liberalen Dumablock Stimmung. Erzbischof Seraphin von Iwer erklärte auf der Kanzel, die Diener der Kirche würden gegen die verbrecherischen Umwälzungen kämpfen, selbst bis zum Märtyrertode. (W.B. Nichtamtlich.)

Riga vollständig geräumt.

Petersburg, 18. Sept. „Ruskoje Slo- wo“ meldet, daß Riga vollständig geräumt sei. Von 74 000 Arbeitern hätten 50 000 die Stadt ver- lassen. Von 184 Fabriken seien 57 ganz, andere zum Teil wegverlegt. (W.B. Nichtamtlich.)

Die Flucht aus Minsk.

Kopenhagen, 18. Sept. „National Tidende“ mel- det, die Bevölkerung von Minsk sei in großer Erregung und Flucht in Massen. Die Bahn- höfe seien belagert. Die Reisenden müßten ge- wöhnlich drei Tage auf eine Fahrkarte warten. Die Eisenbahnwagen seien überfüllt, so daß auch die Dächer besetzt seien. Die Lebensmittel in der Stadt seien knapp und Mehl und Zucker nur wenig vorhanden.

Japanische Kriegslieferungen für Rußland.

Genf, 18. Sept. Aus Petersburg wird dem „Temps“ gemeldet: Laut einer Meldung aus Tokio beschloß der japanische Kriegsminister, 1200 Fabriken mit einem Arbeiterpersonal von 100 000 Arbeitern zur Ausführung von Kriegs- material-Bestellungen für Rußland zur Verfügung zu stellen. Außerdem prüft die japanische Regie- rung einen Plan zur Gründung einer neuen Gewerkschaft, die gleichfalls für Rußland arbeiten soll. (Zrfk. Ztg.)

Die Balkanstaaten.

Keine allgemeine Balkankonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Athen, 18. Sept. Gegenüber dem letzten aufgetauchten Gerücht über eine allgemeine Balkankonferenz zur Wiederherstellung des Balkanbundes und über die Zusammenkunft der politischen Leiter der Balkanstaaten, die angeblich auf Auegunz Venizelos' zurückzuführen sei, versichert die Zeitung „Defina“, daß ein der- artiger Gedanke von keiner Seite ange- regt wurde. Venizelos weiß bereits seit lan- gem, daß ein Zusammengehen und Zu- sammenarbeiten aller Balkansta- ten, d. h. einschließlich Bulgarien, durchaus phantastisch und undurchführbar sei.

Das Fiasko der englischen Politik auf dem Balkan.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 18. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Athen berichtet: Die Bekanntgabe des türkisch-bulgarischen Abkommens in demselben Augenblick, in dem die Ententemächte Bulgarien die Geneigtheit Serbiens behufs Gebietsabtretun- gen mitteilen, trifft schwer das Ansehen des Bier- verbarbes. Die Tatsache, daß Bulgarien es mit den Zentralmächten halte, bedeute, daß es nicht an den Endsiege der Verbündeten glaube. Das Fiasko der englischen Politik auf dem Balkan wird hoffentlich die britische Regie- rung ihre Irrtümer erkennen lassen und sie zwin- gen, notwendige Maßregeln gegen Bulgarien zu ergreifen. Wäre dies früher geschehen, so wäre ihr Ansehen nicht bloßgestellt worden und nicht die bereitete Unzufriedenheit in Griechenland und Serbien entstanden.

Der Herzog zu Mecklenburg beim rumänischen Königspaar.

Bukarest, 17. Sept. Der Herzog zu Mec- lenburg traf gestern zu Schiff aus Rutschul in Giurgewo ein. Er setzte die Reise im Sonderzug nach Braila und weiter zu Schiff nach Macin fort, wo er vom König und der Königin empfangen wurde. (W.B. Nicht- amtlich.)

6. Kopenhagen, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach Meldungen des „Daily Telegraph“ aus Sofia wurde eine bulgarische Zeitung, die gegen die deutschfreundliche Politik der Regie- rung protestiert, konfisziert und auf unbe- stimmte Zeit verboten. Der Verfasser des Auftrages wurde verhaftet.

Deutschland und Amerika.

Völliges Einverständnis zwischen Bernstorff und Lansing.

London, 18. Sept. Die Blätter von gestern be- tätigen das gestern gemeldete Interview des Grafen Bernstorff. Er erklärte einem Vertreter der „Newport World“: Sie können sagen, ich bin sicher, daß binnen zwei Wochen alle vermeintlichen Schwierigkeiten zwischen Deutsch- land und den Vereinigten Staaten dauernd erledigt sein werden. Lansing und ich er- zielten ein völliges Einverständnis. Wir sind völlig einig. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Nework, daß die Lage stark durch parteipolitische Er- wägungen beeinflusst werde. Die Demokraten betonen, daß Wilsons Wiederwahl nur möglich sei, wenn er den Frieden bewahre. (W.B. Nichtamtlich.)

Nework, 18. Sept. Die Zwischenfälle betreffend die Dampfer „Peperian“ und „Ordnung“ werden als beigelegt angesehen. Alles hängt jetzt vom „Arabic“-Falle ab, der die Entscheidung der ganzen Unterseebootsfrage in sich schließt. (W.B. Nichtamtlich.)

Eine amerikanische Note an England.

Washington, 18. Sept. (Neutermedung.) Staats- sekretär Lansing teilte mit, daß die Note an England bereit liege. Wie verlautet, wurde aber mit der Versendung gewartet, so lange die deutsche Antwort wegen des Unterseebootes aus- stand. Die Vereinigten Staaten halten daran fest, daß die Pflicht der Beweiskführung bei der Beschlagnahme von Ladungen auf Eng- lands Seite ruht und nicht bei den amerikani- schen Eigentümern und Versendern. (W.B. Nichtamtlich.)

Zur Abberufung Dr. Dumbas.

London, 18. Sept. Das Neuterische Büro meldet aus Washington: Als der amerikanische Bot- schafter in Wien die Note überreichte, in der um die Abberufung Dr. Dumbas ersucht wird, erhielt er die Antwort, Dumba werde zum Zwecke der Beratung zurückberufen werden. (W.B. Nichtamtlich.)

Der italienische Krieg.

Die innere Lage Italiens.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 18. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus der Schweiz: „Popolo d'Italia“ meldet aus Rom: Nicht alle Organe der Regie- rung und der Verwaltungsmaschine gehorchen dem Oberbefehl. Sie gehorchen mehr der gestrigen Regierung, die, wie manche hohe Staats- beamte erhoffen, die Regierung von morgen sein werde. Die gegenwärtigen Staatslenker sollten mehr Energie zeigen und die Nebenherlichkeit ein für allemal fast stellen.

Italienische Finanzmaßnahmen.

Rom, 18. Sept. (Agenzia Stefani.) Als Vor- sorge für außerordentliche Erfordernisse des Scha- tantes verfügt ein königliches Dekret eine Reihe finanzieller Maßnahmen, zu betreffend 1. eine Steuer für Ausfuhrbewilligungen, 2. Er- höhung der Anzüge für den Verkauf von Tabak, 3. Steuer auf den Verkauf von Mineralölen, außer Petroleum, 4. Reform der Steuergebühren über Auf- schuf und besondere Maßnahmen für Sardinien, 5. Umgestaltung der Biersteuer und besondere Zu- schlagssteuer für die Fabrikation von Zucker. (W. B. Nichtamtlich.)

Die Türken und die Deutschen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. Sept. Das „Berl. Tagbl.“ veröffent- licht eine Unterredung seines Mitarbeiters Emil Ludwig mit dem türkischen Kriegsminister En- ver Pascha. Dieser rühmt die deutsche Hilfe vor den Dardanellen und betont, daß man, soweit Deutsche dort seien, mit ihrer Leitung und Leistung zu Lande und zu Wasser sehr zufrieden sei. Auf die Frage, ob ein russischer Vorstoß auf Kon- stantinopel zu erwarten sei, erwiderte Enver Pascha: Wir sind fertig, sie können kommen, wo sie wollen. Wir haben über zwei Millionen Mann unter den Waffen; im vorigen Monat hätten wir 1 940 000, und seitdem sind neue Kadres gebildet worden, so daß wir auf über zwei Millionen ge- kommen sind. Etwa 60 000 Mann unarmerter Ar- menier und Griechen sind hierbei nicht mitgezählt; auch die jüngsten diesjährigen Rekruten sind noch nicht dabei. (W.B. Nichtamtlich.)

Bereits durch Sonderausgaben verbreitete Meldungen.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 18. Sept. Der günstige Stand der Verhandlungen mit Amerika wird in einem Spezialtelegramm des „D. T.“ bestätigt. Graf Bernstorff erklärte, nach seiner Meinung dür- ten innerhalb zweier Wochen alle ange- lichen Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Amerika auf immer aus der Welt ge- schafft sein und das gegenseitige Verhältnis der beiden Nationen werde besser sein als je.

Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien“ erzählt, daß irgend eine Entscheidung in den deutsch-amerikanischen Verhandlungen frühestens in der nächsten Woche zu erwarten sei. Vorläufig habe sowohl Graf Bernstorff wie Staatssekretär Lansing Washington verlassen und einen Landurlaub angetreten.

Explosion in einer französischen Geshochfabrik.

Paris, 18. Sept. Der „Temps“ meldet: In der Geshochfabrik in Le Paq ereignete sich gestern morgen eine heftige Explosion. Ein Teil der Fabrik flog in die Luft. Die Fenster- scheiben aller Häuser im Umkreis von 500 Metern wurden zertrümmert. Dem Umstand, daß die Nachtlicht der Arbeitsstelle verlassen hatte und die Taglicht noch nicht angetreten war, ist es zu verdanken, daß nur drei Personen verletzt worden sind. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. (W.B. Nichtamtlich.)

Drohende Kabinettskrise in England.

London, 17. Sept. „Daily News“ mel- det, daß eine ernste politische Krise ent- werde. Einige Kabinettsmitglieder, die für die Führung der Dienstpflicht sind, aber nicht zugehen, beabsichtigen, demnächst zurück- zutreten und allgemeine Wahlen mit Dienstpflicht als Lezungswort zu- zuführen, ehe ein neuer Rekrutierungsgesetz auf Grund des nationalen Krieges beginnt. Für die Einführung der Dienst- pflicht seien Lord Curzon, Lord Lansdowne, Lord Churchill, Bonar Law, Long, Chamberlain, Selboms und Sir Edward Carson. (W.B. Nichtamtlich.)

Berlin, 18. Sept. In der Nachfrist des „D. T.“, daß dem „Daily News“ zufolge in England eine ernste politische Krise ent- werde, sagt der „Berl. Lokalanz.“, „Daily News“ seien das Hauptorgan der englischen Liberalen. Die als Anhänger der Wehrpflicht genannten Kabinettsmitglieder seien fast aus- weg führende Männer der Konser- vativ-unionistischen Partei. Der mühsam gestellte Burgfriede habe also nicht vor- vorgehalten. Dazu komme noch die unter sich.

Ein neuer Ausstand in Südwales.

London, 18. Sept. Ein neuer Aus- stand im Kohlenrevier in Südwales ist ausgebrochen. 1000 Mann legten wegen eines Gehalts über die Bezahlung der Ueberstunden Arbeit nieder. (W.B. Nichtamtlich.)

Ein neuer Hauptsturm gegen die Dardanellen.

Berlin, 18. Sept. Aus Chiofo wird „Berl. Lokalanz.“ berichtet: Der „Korriere Sera“ meldet aus Athen, regierungswid- lige und feindliche Blätter berichteten über- stimmend, daß riesige Vorbereitungen zu einem neuen Hauptsturm auf die Dardanellen auf Gallipoli und an- anderen Stellen der Dardanellen an- gesehen würden. An der Operation der Flotte, die besonders energisch geführt werden sollte, werde große Anzahl Unterseeboote und be- sonders sehr starker Artillerie ausgerüstete Zerstörer. Neue Landungen würden großer Zahl an der Bai von Mudros er- wartet. Zur Befähigung der deutschen Untersee- boote seien in der Meerenge besondere Apparate gebracht worden.

Die Unruhen in Portugal.

Paris, 18. Sept. Wie der „Temps“ an- scheinend meldet, hat die Regierung infolge der an- gehalten Unruhen eine starke Ueberwachungs- Grenze angeordnet. Nur mit vollständigen weispapieren versehenen Personen ist es ge- nach Portugal zu reisen. (W.B. Nichtamtlich.)

Letzte Nachrichten.

Die nächste Tagung des preussischen Landtags.

Berlin, 18. Sept. Während der bis zum 1. November vertagte Reichstag an diesem Tage Anfang Dezember wieder zusammentreten soll, der „Nationalist. Corresp.“ zufolge, der 24. Juni geschlossene Landtag erst im 3. oder 4. 3. wieder einberufen werden, um sich, die andere dringende Aufgaben nicht vorliegen, der Beratung des preussischen Staatshaushalts für 1916 zu beschäftigen. Der 15. Januar kanntlich verfassungsgemäß der letzte Termin die Eröffnung des Landtages.

Passagierdampfer „Hindenburg“.

Bremen, 18. Sept. Der Norddeutscher Lloyd in Bremen wird seinem auf der Schiffs- werft in Danzig im Bau befindlichen großen Passagierdampfer, ein Schwererichiff des „Colonia“ mit Einwilligung des Generalfeldmarschalls Hindenburg den Namen „Hindenburg“ belegen.

Berlin, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bundesrats- ordnungen vom 16. September über die Abrei- des Abtates, über die Erzeugnisse der Nation- trodnerei usw. (W.B. Nichtamtlich.)

Jülich, 18. Sept. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Mailand: Die französische Grenzver- verhafte jüngst in Pontarlier den italienischen- alistischen Abgeordneten Morgari, den er- rer in der Bestrebung zur Wiederanknüpfung internationalen Beziehungen im Sozialismus. Die Verhaftung erfolgte, als Morgari von Mailand zurückkehrte. Morgari wurde wieder freigelassen, jedoch befehlt die Polizei, die- tige Schriftstücke, die Morgari jetzt zurückver- zogen hat, zu vernichten.

London, 18. Sept. Das Neuterische Bureau meldet aus Santiago: Der Kongreß hat die Präsidentschaft des Republik proklamiert. (W.B. Nichtamtlich.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Bink für Kapitalisten. Angelegen- des Krieges haben Kapitalisten das Interesse, ihren Wertpapierbesitz stets auf dem Laufenden erhalten zu werden. In diesem Sinne ist „Neue Finanz- und Berlin-Blatt“ von A. Damm, Stuttgart, seit langem bekannt. Wir verweisen auf das diesbe- zügliche Interat in heutiger Nummer.

„Trustfreie Zigaretten“

Perlen feldheri Heiden 3-8 Pf 5 Pf 3 Pf Laterna, älteste deutsche Zigarettenfabrik

Urin, Auswurf

Untersuchungen werden ausgeführt vom Chemisch-bakteriologischen Laboratorium der Internation. Apotheke. Dr. Fritz Lintner